



Neue Tümpel dank
Stiftungsgeldern **18**

Kantonale Fischerei-
gewässer anders
bewirtschaftet **30**

INHALT



FOTO Flickr – dbggi1979

12–14 Lichtverschmutzung melden Die Sektionen sind aufgerufen, in der eigenen Wohngemeinde nach Lichtverschmutzung zu suchen und Verbesserungen anzuregen.

04–07

JAHRESTHEMA BRUTVOGELATLAS 2013–2016

Die Bestände der Vögel im Landwirtschaftsland haben sich in den letzten 20 Jahren halbiert. Trotzdem gibt es einige Lichtblicke.

08–15

BIRDLIFE

16–25

AKTUELLES / AUS DEN SEKTIONEN

26–27

HERAUSGEPICKT

28–33

PARTNER

TITELFOTO Mosaikjungfer, Petra Zajec



FOTO Ignazius Schmid

22–23 Gewerbeausstellung als Plattform für Naturschutzarbeit

Der Naturverein Herznach-Ueken wagt sich zum ersten Mal an die lokale Gewerbeausstellung.



FOTO Sebastian Meyer

28–29 Naturmodule – ökologisch und schön

Naturmodule kombinieren Design mit Ökologie und fördern die Natur im Siedlungsraum.

34–35

KUNTERBUNT

36–39

VERANSTALTUNGEN

40

JAHRESPROGRAMM



«Schuldzuweisungen bringen uns nicht weiter»

Markus Basler ist neues Mitglied der Reservatskommission von BirdLife Aargau. Der Landwirt aus Zeihen pflegt seit Jahren die extensive Mager- und Fromentalwiese des lokalen BirdLife-Reservates «Säuacher». Durch sein Engagement als Präsident des Vereins «Interessengemeinschaft Natur und Landwirtschaft» bringt er viel Erfahrung und Herzblut für die Natur mit. Wir freuen uns, dass er sein wertvolles Wissen nun in die Reservatskommission einbringt.

Interview: Larissa Meyer, Praktikantin BirdLife Aargau



Markus Basler.

Welches ist Ihr einheimisches Lieblingstier?

Die Rauchschnalbe, denn ich bin täglich von ihr umgeben. Sie hat zehn Nester in unserem Melkstand und die Schnalben halten mir beim Melken die Fliegen vom Leib.



Rauchschnalben.

Warum ist Ihre Wohngemeinde einen Ausflug wert?

«Zeihen, die grüne Oase zwischen Zürich und Basel» – der Slogan unseres Dorfes ist sehr zutreffend. Zeihen liegt zu Füssen des Homberg, in einer prächtigen Tafeljuralandschaft. Bei uns findet man einsame Wanderwege, Orchideenmatten inmitten von Föhrenwäldern, Juravipern und vieles mehr. Bei schönem Wetter und klarer Sicht blickt man vom Zeiher Homberg bis weit in den Schwarzwald und die Vogesen.

Was ist Ihr persönlicher Naturtipp im Kanton Aargau?

Ein Besuch des im Jurapark liegenden Sagimültäli mit seinen Biotopen, dem plätschernden Bach, dem Steinbruch und den Wasserfällen – ein Paradies. Von Zeihen kann man durchs Sagimültäli bis nach Linn weiterwandern. Die Linner Linde ist ein einmaliger Kraftort mit

eindrücklicher Geschichte und phänomenaler Sicht aufs Mittelland mit seinen Burgen und Schlössern. Bei föhnigem Wetter kann man die ganze Alpenkette bewundern.

Wo sehen Sie am meisten Handlungsbedarf für die Naturschutzarbeit und warum?

Bei der Bekämpfung von Neophyten, da haben wir noch Luft nach oben. Ausserdem sollte die Bevölkerung in Sachen Naturschutz besser zusammenarbeiten, statt sich gegenseitig den Ball für Probleme wie das Artensterben zuschieben. Die Herausforderungen der heutigen Zeit können wir nur miteinander lösen, gegenseitige Schuldzuweisungen behindern ein lösungsorientiertes Handeln. ■

Sorgenkind Landwirtschaft



Feldlerche.

FOTO Beat Rüegger



Neuntöter

FOTO Kai Rösler

In den letzten 20 Jahren haben sich die bereits arg ausgedünnten Bestände der charakteristischen Landwirtschaftsvögel nochmals halbiert. Die trübe Bilanz ist der weiter voranschreitenden Intensivierung geschuldet und stellt unserer Landwirtschaftspolitik ein schlechtes Zeugnis aus. Es gibt aber auch Lichtblicke, etwa die Zunahme von Greifvögeln oder lokale Erfolge dank sensibilisierter Landwirte.

Text: Samuel Wechsler und Claudia Müller, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Rund 36 % der Fläche der Schweiz wird landwirtschaftlich genutzt, im Mittelland sogar mehr als die Hälfte. Flächenmässig ist das Kulturland somit der bedeutendste Lebensraum der Schweiz. Etliche Vogelarten sind auf diese meist offenen Flächen spezialisiert und kommen entsprechend nur dort vor. Umso alarmierender ist ihre Entwicklung: Während die Vogelbestände im Wald, in den Feuchtgebieten, in den Alpen und im Siedlungsraum seit den Neunzigerjahren zunahmen oder mehr oder weniger stabil blieben, gingen sie im Landwirtschaftsgebiet deutlich zurück. Bei den 27 Arten, für welche die Landwirtschaft eine besondere Verantwortung trägt, hat sich der Bestand zwischen 1990 und 2016 mehr als halbiert (Abbildung 2)! Obwohl die Landwirtschaftsarten europaweit rückläufig sind, zeigt ein Blick über die Grenze, dass das Problem bei uns besonders ausgeprägt ist: Im Vergleich zur Schweiz wurden 2013–2016 im grenznahen Ausland pro Kilometerquadrat mehr Vogelarten, höhere Dichten und mehr Arten der Roten Liste festgestellt.

Wiesenbrüter besonders betroffen

Besonders spezialisiert auf das Leben in Wiesen und Weiden sind die Wiesenbrüter. Wie es der Name schon sagt, nisten sie am Boden, gut geschützt durch ihr tarnfarbenes Gefieder. Wachtel, Wachtelkönig, Feldlerche, Baumpieper sowie Braunkehlchen sind – oder waren – auch im Aargau typische Wiesenbrüter. Das Braunkehlchen brütet heute nur noch in den höheren Lagen der Schweiz, ab etwa 1000 m ü. M. bis zur Waldgrenze. Wie fast im ganzen Mittelland ist es auch im Aargau als Brutvogel ausgestorben (Abbildung 1) und wird nur noch auf dem Durchzug beobachtet.

Die Wachtel brütet nach wie vor in der ganzen Schweiz in geringen Dichten, ihr Bestand schwankt von Jahr zu Jahr. Vom einst häufigen Wachtelkönig werden heute in der Schweiz jährlich nur etwa 20 Reviere gefunden, vor allem in Graubünden, im westlichen Jura und sporadisch in anderen Regionen. Ausserhalb von Naturschutzgebieten kann er meist nur dank Mahdaufschub-Verträgen überhaupt noch Jungvögel aufziehen.

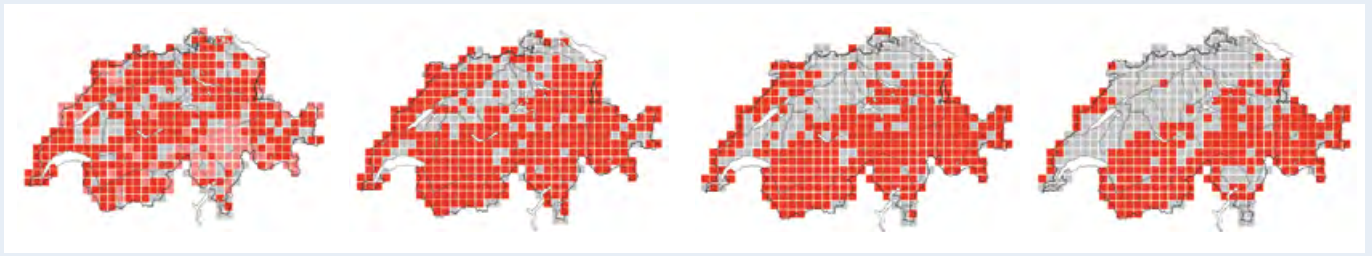


Abb. 1: Rückzug des Braunkehlchens als Brutvogel aus dem Mittelland seit den Fünfzigerjahren. Inzwischen setzt sich der Rückgang dieses attraktiven Wiesenbrüters auch im Alpenraum fort.

Auch der Baumpieper zieht sich aus den Lagen unterhalb 1000 m ü. M. immer mehr zurück und ist heute im Mittelland praktisch verschwunden. Im Aargau wurde der charakteristische Gesang dieses Piepers 2013–2016 nur noch an drei Orten im Jura gehört. Symptomatisch ist auch der Rückgang unseres noch häufigsten Bodenbrüters in offenen Landschaften – der Feldlerche. Die im Aargau 2011 bei der kantonalen Erhebung festgestellte Abnahme wurde nun schweiz-

Baumpieper im Mittelland praktisch verschwunden

weit bestätigt: Seit dem Atlas 1993–1996 hat die Feldlerche 40 % ihres Bestands verloren. Die Dichteveränderungskarten des neuen Atlas 2013–2016 zeigen deutlich auf, wie sich die Bestände im gesamten Verbreitungsgebiet empfindlich ausgedünnt haben (Abbildung 3). Im Aargau liegen die letzten regelmässig besetzten Gebiete auf Tafeljuraebenen und in Ackerbaugebieten wie dem Birr- und Ruckfeld. Im Birrfeld wurden 2014 noch 38 Sänger gezählt.

Doch was macht unseren Wiesenbrütern derart zu schaffen? Die drastischen Bestandseinbrüche sind eine Folge der landwirtschaftlichen Intensivierung. Diese begann zwar schon vor den Neunzigerjahren, hat sich seither aber fortgesetzt: Immer stärkere, schnellere Maschinen, mehr Hofdünger (bedingt durch eine höhere Viehdichte, die nur dank importiertem Kraftfutter möglich ist), ein höherer Stickstoffeintrag aus der Luft sowie neue Erntetechniken (Mähaufbereiter und Silage) führen zu immer früheren und häufigeren Grasschnitten, sodass heute im Mittelland vier bis sechs Schnitte pro Jahr normal sind. Für die Vögel bedeutet die Intensivierung einerseits eine reduzierte Nahrungsbasis. Beim Mähvorgang werden bis zu 50 % der Insekten und Spinnen getötet – und das bei jedem Schnitt. Andererseits geht auch Lebensraum verloren: Der erste Schnitt erfolgt immer früher in der Saison. Selbst in den Berggebieten mähen die Landwirte die Wiesen mittlerweile mitten in der Brutzeit der Wiesenbrüter zum ersten Mal. Unzählige Bruten werden dabei zerstört, und regelmässig werden sogar brütende Altvögel vermäht. Die Ackerbaukulturen sind zudem oft schon früh zu dicht und zu hoch für die Anlage eines Nests zum Beispiel der Feldlerche.

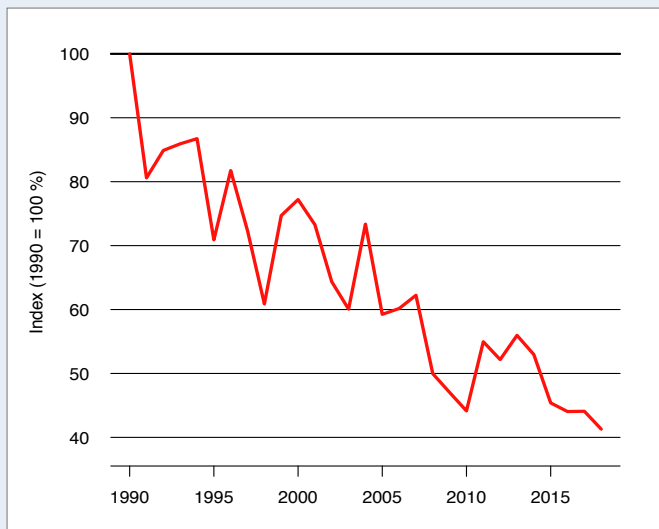


Abb. 2: Der Bestandsindex von 27 typischen Kulturlandvogelarten, welche gemäss den Umweltzielen Landwirtschaft gefördert werden sollen (SBI®-Teilindex Zielarten UZL), hat sich seit den Neunzigerjahren mehr als halbiert!

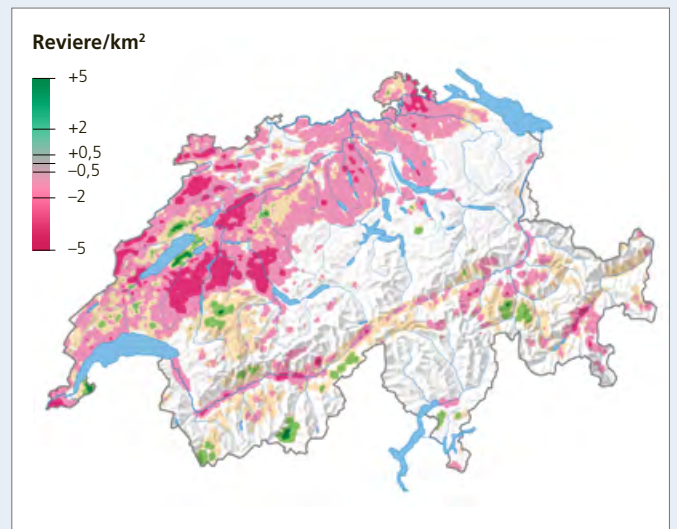


Abb. 3: Seit den Neunzigerjahren ist in der ganzen Schweiz ein Rückgang der einst häufigen Kulturlandvogelart Feldlerche zu verzeichnen (rot).



FOTO Marc Tschudin

Abb. 4: Ein Rauchschnalbenpaar verfüttert während der Nestlingszeit der Jungen rund 1 kg Insekten, was dem Inhalt dieses Plastiksacks entspricht.

Rückgang der Insektenfresser

Etwa 40 % der Schweizer Brutvogelarten ernähren sich fast ausschliesslich von Insekten. Weitere 25 % haben eine gemischte Diät, ziehen ihre Jungen aber vorwiegend mit Insekten auf. Deshalb ist der Bedarf an geeigneten und zudem leicht zu erbeutenden Insekten gross (Abbildung 4).

Obwohl die Datenlage in ganz Mitteleuropa dürftig ist: Es gibt heute weniger Insekten als vor Jahrzehnten. Dies ist zumindest für mehrere Gebiete in Deutschland belegt, wo die Insektenbiomasse innerhalb der letzten 27 Jahre um 75 % zurückging. Aus der Schweiz gibt es kaum Datenreihen, die den Rückgang der Insektenbiomasse belegen. Ältere Lokomotivführer berichten übereinstimmend, dass sie die Windschutzscheiben noch in den Sechzigerjahren nach jeder Fahrt von einer Masse toter Insekten reinigen mussten, während heute eine Reinigung nur mehr in grossen Abständen nötig sei. Der Rückgang der Insekten im Kulturland ist wohl primär auf die modernen Landnutzungstechniken und den Einsatz von Pestiziden zurückzuführen. Bei Mähwiesen werden heute beispielsweise häufig Mähauflbereiter eingesetzt, die das Gras unmittelbar nach dem Mähvorgang quetschen, damit es schneller trocknet. Der Mähauflbereiter bewirkt einen siebenmal höheren Verlust an Honigbienen (bis zu 90'000 tote Bienen/ha) als eine Mahd ohne Auflbereiter. Auch der Einsatz von Pestiziden reduziert die Vielfalt und Häufigkeit von Insekten. Die Menge der in der Schweiz ausgebrachten Pestizide blieb zwar seit 1990 etwa bei 2200 t pro Jahr konstant. Da aber die Wirkstoffe laufend toxischer wurden (um den

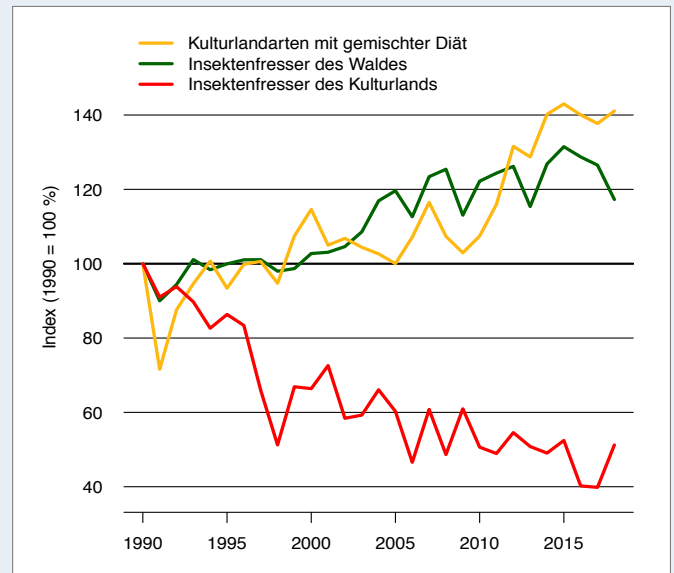


Abb. 5: Die Bestandstrends von reinen Insektenfressern im Wald (grün) und im Kulturland (rot) sowie von Kulturlandarten, die eine gemischte Diät (gelb) haben, legen nahe, dass die Insektenfresser im Kulturland an Nahrungsmangel leiden.

Faktor 1000 oder mehr) und somit Pestizide heute in erheblich geringeren Mengen viel wirksamer sind, ist es wenig erstaunlich, dass die Bestände der reinen Insektenfresser des Kulturlands deutlich abgenommen haben (Abbildung 5), z. B. Lerchen, Baumpeiper, Dorngrasmücke, Braunkehlchen, Neuntöter (Abbildung 6). Kulturlandarten, für deren Ernährung Insekten eine Nebenrolle spielen (z. B. Weissstorch, Rotmilan, Turmfalke, Wacholderdrossel, Goldammer), sind von diesem Rückgang nicht betroffen. Waldbewohnende Insektenfresser (z. B. Spechte, Meisen, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen) haben insgesamt sogar einen positiven Bestandstrend.

Gewinner?

Entgegen der generell negativen Bilanz im Landwirtschaftsgebiet gibt es auch Arten, die sich in diesem Lebensraum seit den Neunzigerjahren positiv entwickelt haben. Speziell hervorzuheben sind die Greifvögel: Zahlreiche Arten profitierten davon, dass sie heute in der Schweiz kaum noch direkt verfolgt werden, und dass das für Greifvögel besonders verheerende Insektizid DDT in den Siebzigerjahren verboten wurde. Turmfalke, Rot- und Schwarzmilan sowie Mäusebussard dürften nicht zuletzt auch von den häufigeren Grasschnitten profitiert haben: Stets verfügbare, frisch gemähte Wiesen bieten diesen Arten guten Zugang zu Nahrung (Mäusen, Regenwürmern,...). Der Turmfalke hat wohl auch von den vermehrt aufgehängten Nistkästen profitiert.

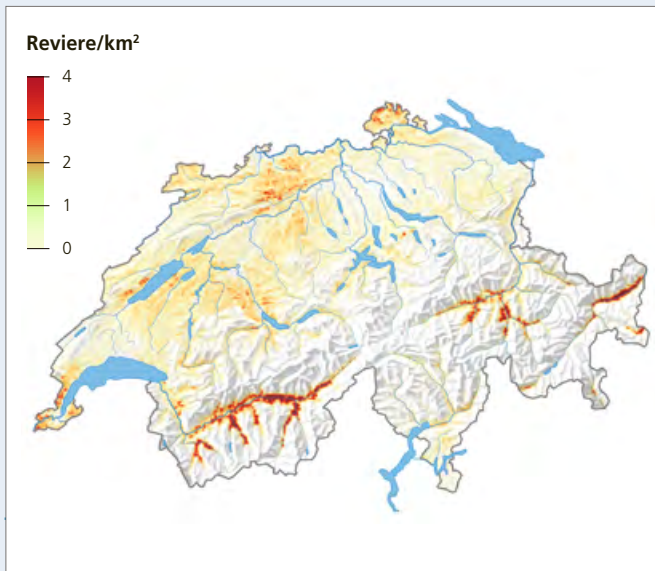


Abb. 6: Die Dichte des Neuntöters 2013–2016 in der Schweiz. Der Bestand hat sich in den letzten 20 Jahren halbiert. Im Aargau liegen die Schwerpunkte in höheren Lagen und speziell im Jura, wo steilere Wiesen und Weiden extensiver blieben.

Die Landwirtschaftspolitik ist gefordert

Die Schweiz hat in der Bundesverfassung das Ziel verankert, die Landwirtschaft nicht nur wettbewerbsfähig, sondern auch natur-, umwelt- und tierfreundlich zu gestalten. Pro Jahr fließen rund vier Milliarden Franken in die Landwirtschaft, davon rund 2,8 Milliarden direkt an die Landwirtinnen und Land-

«Umweltziele Landwirtschaft» wurden nicht erreicht

wirte (Direktzahlungen). Die in den Neunzigerjahren eingeführten Beiträge zur Förderung der Biodiversität machen heute 14,2 % der gesamten Direktzahlungen aus. Diese Massnahmen haben zum Ziel, die Artenvielfalt im Kulturland zu erhalten und zu fördern. Die Erkenntnisse aus dem Brutvogelatlas 2013–2016 und der Umstand, dass bis heute keines (!) der 2008 vom Bund definierten «Umweltziele Landwirtschaft» erreicht wurde, verdeutlichen, dass die Gelder ihre Wirkung bisher verfehlen. Solche Bilanzen sind frustrierend, nicht nur für die Naturschützer, sondern auch für jene Bäuerinnen und Bauern, die ein grosses Engagement für die Biodiversität zeigen. Wo liegen aber die Gründe für das Scheitern der bisherigen Agrarpolitik? Nur knapp ein Fünftel der Direktzahlungen an die Landwirtschaft ist darauf ausgerichtet, die Biodiversität zu fördern. Doch gleichzeitig unterstützt der Grossteil der restlichen Direktzahlungen viele der oben exemplarisch erwähnten Intensivierungsschritte und damit



Braunkehlchen.

FOTO Kai Rösler

eine besonders umweltbelastende Landwirtschaft. Als Folge ist die Bewirtschaftung seit den Neunzigerjahren noch intensiver geworden und die Agrarpolitik macht so ihre Bemühungen um mehr Biodiversität selbst wieder zunichte. Um die ganze Landwirtschaft endlich auf einen nachhaltigen Kurs zu bringen, muss das Direktzahlungssystem stark nachgebessert werden. Es sollen nur noch die nachhaltigen Systeme gestützt werden, diese aber dafür richtig. Die zur Verfügung stehenden Instrumente wie Biodiversitätsförderflächen und Vernetzungsprojekte sind zwar geeignet, müssten aber viel konsequenter eingesetzt werden. Dass eine vogelfreundliche Landwirtschaft möglich ist, zeigen Projekte der Vogelwarte etwa im Klettgau (SH), im Wauwilermoos (LU) oder der Champagne Genevoise, wo dank der Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Landwirten die Vogelarten im Landwirtschaftsland zunehmen. ■



Tätigkeiten und Projekte aus dem Vorstand

Verbandstätigkeit

7. Mai Vorstandssitzung

Im Rahmen von «Mission B» wurde im Spendenmailing ein Falterli «Bunter Garten, Bunter Vogel» sowie ein Samenütchen verschickt. BirdLife Aargau hat Stellung genommen zur Richtplananpassung Hochwasserschutz Suhrental und eine Einwendung gegen die Umgebungsgestaltung der Heizzentrale in Rheinfeldern gemacht.

19. Mai Prüfung Exkursionsleiterkurs

In Rapperswil an der Aare haben 20 Kursteilnehmende zum Abschluss der Ausbildung eine Prüfungs-Exkursion durchgeführt. Alle haben bestanden. BirdLife Aargau wünscht allen viel Freude beim Leiten von Exkursionen.

1. Juni Prüfung Feldornithologiekurs

Die Abschlussprüfung fand rund um den Klingnauer Stausee statt. 23 haben bestanden und sind nun diplomierte Feldornithologen – wir gratulieren!

15. Juni Prüfung Feldbotanikkurs

Die Prüfung wurde rund um Brugg durchgeführt. 19 Kursteilnehmende haben die Prüfung bestanden. Herzliche Gratulation!

18. Juni Vorstandssitzung

Spannende Naturflächen wurden BirdLife Aargau zum Kauf angeboten. Nach eingehender Prüfung wurde beschlossen, die eine Fläche, ein Grundstück in Helliikon, zu kaufen. Mögliche Themen für die Vorstandskonferenzen 2019 wurden besprochen. BirdLife Aargau hat Einwendungen gemacht gegen die BNO-Revision Dintikon, eine Bachverbauung in Oberkulm und die Entfernung von Biberdämmen im Sengelbach in Aarau. Alex Grendelmeier übernimmt neu die Leitung der Reservatskommission.

Einladung zu den Vorstandskonferenzen 2019

Jährlich führt BirdLife Aargau Vorstandskonferenzen für die Sektionen in vier Regionen durch. Dabei wird über aktuelle Themen von BirdLife Schweiz, vom Kanton und von BirdLife Aargau informiert. Alle Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich eingeladen, an diesen Anlässen teilzunehmen. Das Detailprogramm wird kurz vor dem Anlass bekannt gegeben.

Vorstandskonferenzen im Aargau

AG Ost: Donnerstag, 7. November, 20.00 Uhr,
Süessbach Pflegezentrum, Brugg

AG Süd: Donnerstag, 14. November, 20.00 Uhr,
Restaurant Hans & Heidi, Wohlen

AG Nord: Donnerstag, 21. November, 20.00 Uhr,
Restaurant Rössli, Eiken

AG West: Donnerstag, 28. November, 20.00 Uhr,
Naturama, Aarau

Sollte das vorgeschlagene Datum in der Region nicht passen, haben Sie die Möglichkeit, an einen der drei anderen Orte auszuweichen.

Wir freuen uns, möglichst viele Vorstandsmitglieder begrüßen zu dürfen.

Wahlen 2019 – Informationen auf www.umweltrating.ch

Am 20. Oktober 2019 werden die Vertreterinnen und Vertreter aus dem Aargau für den National- und Ständerat gewählt und gleichzeitig findet auch die Ersatzwahl für den Regierungsrat statt. In den Parlamenten in Bern wie auch in der Aargauer Regierung werden jeweils wichtige Beschlüsse gefasst. Es ist für die Biodiversität und die Landschaft deshalb entscheidend, wer im Herbst gewählt wird. Text: kh

Auf www.umweltrating.ch – eine Dienstleistung der Umweltorganisationen – können Sie sich ein Bild über die Umwelt-

freundlichkeit der Kandidierenden für den National- und Ständerat machen: Entweder über den Leistungsausweis der Jahre 2015–2019 oder über das Wahlversprechen.

BirdLife Aargau empfiehlt, sich auf www.umweltrating.ch über die Kandidierenden zu informieren und Personen zu wählen, die sich nachweislich für die Umwelt einsetzen. Gehen Sie am 20. Oktober wählen, die Natur und Landschaft ist auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Umweltrating

Helfen Sie mit bei der Pflege der BirdLife-Reservate!

Wie jedes Jahr führen wir in unseren Reservaten drei Pflegeeinsätze durch. Schwerpunkt bildet das Zusammentragen von Schnittgut in Riedwiesen sowie die Weiherpflege. Dabei sind wir auf die Unterstützung von Jung und Alt angewiesen. Wenn Sie zur Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume einen tatkräftigen Beitrag leisten möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme. Herzlichen Dank im Voraus!

Allgemeine Informationen

Dauer: Von 8.30 bis ca. 12 Uhr. Im Boniswilerried zusätzlich von 13.30 bis ca. 16.30 Uhr. In Wittnau und Densbüren setzen wir uns das Ziel, die Arbeiten bis zum gemeinsamen Mittagessen abzuschliessen. Die Anlässe finden bei jeder Witterung statt.
Ausrüstung: Arbeitskleider der Witterung entsprechend, Stiefel/Bergschuhe und wenn vorhanden Arbeitshandschuhe mitnehmen. Werkzeug ist vor Ort.

Verpflegung: Znüni, Zmittag und Getränke sind offeriert.

Eine Anmeldung ist notwendig für die Bereitstellung des Werkzeugs sowie zur Planung der Verpflegung! Bitte Angabe von Name, Adresse, Personenanzahl und Telefonnummer für allfällige Rückfragen!

Anmeldung per Telefon oder E-Mail bei: Roland Temperli, 079 307 31 40 oder 056 560 84 55, roland.temperli@bluewin.ch.
Bitte Anmeldeschluss beachten!

Samstag, 7. September, Feret, Densbüren

Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Rüdenstrasse)
Anmeldeschluss: 4. September

Samstag, 5. Oktober, Boniswilerried

Besammlung: 8.30 Uhr, beim ehemaligen Deponieplatz Eichhölzli (Eichholzstr.), Boniswil
Anmeldeschluss: 2. Oktober

Samstag, 26. Oktober, Sundel, Wittnau

Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat (Sundelstrasse)
Anmeldeschluss: 23. Oktober



FOTO Beni Herzog



Ein Teich beginnt zu leben

Vor nicht einmal einem Jahr entstand beim Naturzentrum ein Flachteich. Inzwischen haben bereits diverse Tierarten den neuen Lebensraum besiedelt. Die auffälligsten Ankömmlinge sind die Libellen.

Texte: Petra Zajec, Leiterin Naturzentrum Klingnauer Stausee

Der Flachteich direkt vor dem Naturzentrum wurde im Herbst 2018 neu angelegt und ist nur etwa 30 cm tief. Er wird durch Regenwasser gespeist, seine Sohle ist mit Kies ausgekleidet und Steinhäufen und Wurzelstöcke bieten am Ufer zusätzlichen Lebensraum. Durch die geringe Tiefe und die gut besonnte Lage erwärmt sich das Wasser sehr rasch, was die Entwicklung von Amphibien- und Libellenlarven beschleunigt. Der Teich ist gut zugänglich, sodass die Besucherinnen und Besucher die Tiere ganz nah beobachten können.

Bereits im Mai entdeckten wir im Team des Naturzentrums am Flachteich die ersten Wasserfrösche. Diese häufige Amphibienart ist am Klingnauer Stausee und im Sohlenbach heimisch, sodass es in das neue Gewässer nur ein Katzensprung war. Ganz offensichtlich fühlt sie sich auch im Flachteich wohl, was die im Juni gefundenen Kaulquappen belegen. Andere Arten sind nicht so einfach zu entdecken, aber nicht minder interessant. Beim Keschern konnten wir unter anderem Taumelkäfer, Eintagsfliegenlarven und Rückenschwimmer nachweisen.

Einflug der Libellen

Bereits Mitte Mai beobachteten wir die erste Grosse Königslibelle bei ihren Erkundungsflügen am Flachteich. Wie passend, denn die erste Station des Erlebnispfades ist genau dieser häufigen Art gewidmet! In den darauffolgenden Wochen fanden sich immer mehr adulte Libellen beim Flachteich ein. Nacheinander konnten wir Vierfleck, Grossen Blaupfeil und Südlichen Blaupfeil beobachten. Der Vierfleck kam sogar im Paarungsrad und das Weibchen legte gleich darauf ihre Eier ins Wasser ab. Für Nachwuchs ist also gesorgt. Auch Kleinlibellen konnten wir bereits entdecken, zum Beispiel Azurjungfern und die Pechlibelle. Es ist immer wieder erstaunlich, wie schnell neue Lebensräume besiedelt werden.

Bei guter Witterung fliegen einige Libellenarten bis weit in den Herbst hinein. Sie sind herzlich willkommen, wenn Sie Heidelibellen und Mosaikjungfern bei einer Tasse Kaffee selbst beobachten möchten! Alle Infos für Ihren Besuch finden Sie auf unserer Website www.naturzentrum-klingnauerstausee.ch. ■



FOTO Petra Zajec

Blick über den Flachteich.



FOTO Lara Toffolon

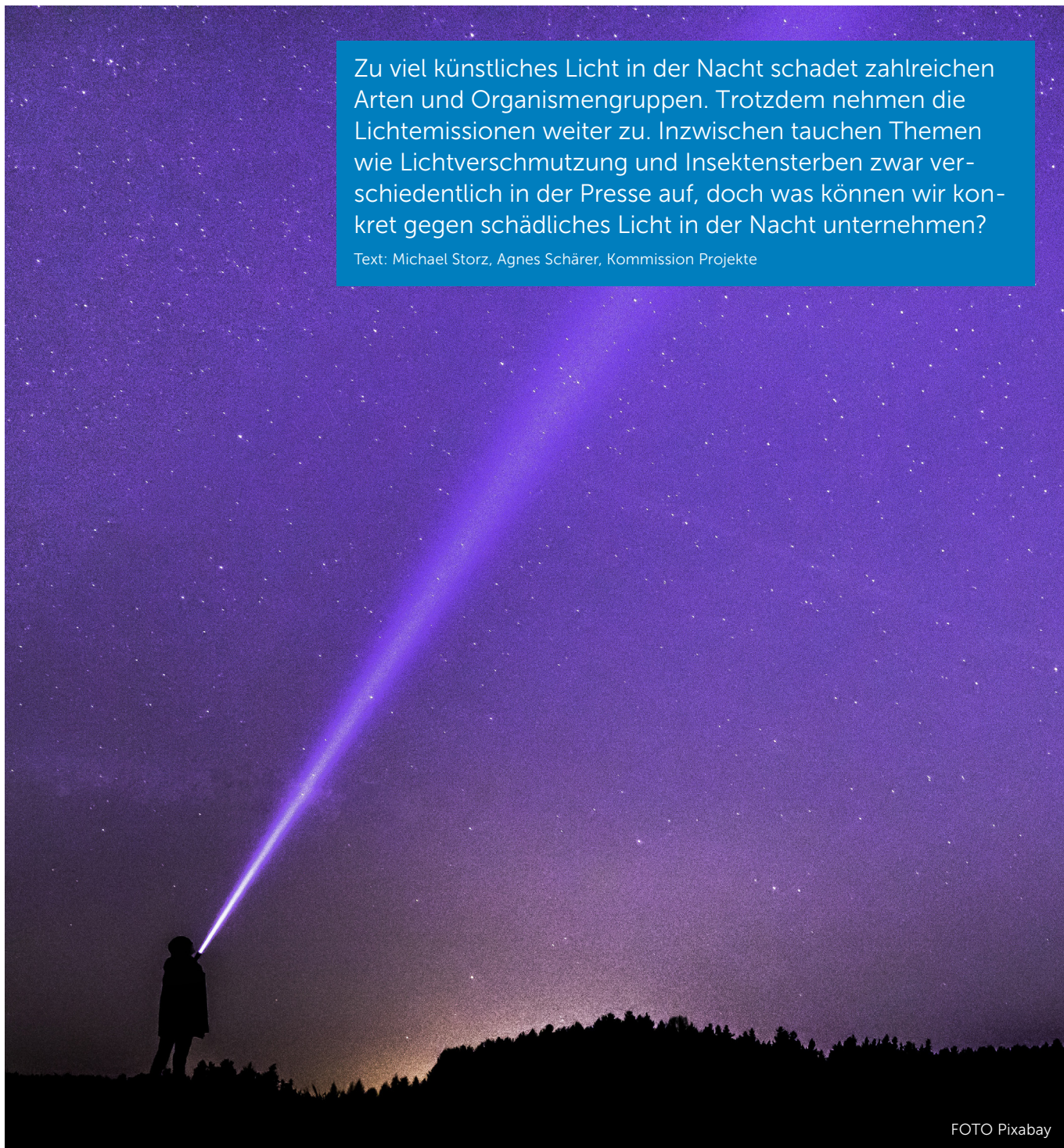
Auch der Südliche Blaupfeil ist beim Flachteich des Naturzentrums bereits heimisch.



Dunkel in die Nacht bringen – Beleuchtungskartierung in der Gemeinde

Zu viel künstliches Licht in der Nacht schadet zahlreichen Arten und Organismengruppen. Trotzdem nehmen die Lichtemissionen weiter zu. Inzwischen tauchen Themen wie Lichtverschmutzung und Insektensterben zwar verschiedentlich in der Presse auf, doch was können wir konkret gegen schädliches Licht in der Nacht unternehmen?

Text: Michael Storz, Agnes Schärer, Kommission Projekte



Nachdem der Milan letztes Jahr als Schwerpunkt über die Lichtverschmutzung berichtet hat, ruft die Kommission Projekte von BirdLife Aargau nun die Sektionen auf, in der eigenen Wohnge- meinde nach Lichtverschmutzung zu suchen und Verbesserungen anzuregen. Das geht auch ohne Messinstru- mente. Man benötigt nur einen Orts- plan, das Kartierblatt von BirdLife Aargau (von der Homepage downloaden) und Freude an Abendspaziergängen. Wir hoffen, dass BirdLife Sektionen und andere interessierte Personen diese Beleuchtungskartierung in ihrer Ge- meinde durchführen. Somit können störende Lichtquellen in sensiblen Na- turräumen den Eigentümern und Be- treibern der Leuchten oder dem Ge- meinderat gemeldet werden. Mit den während der Kartierungen erstellten Objektbeschrieben und der «Informati- onsbroschüre über naturverträgliche

Aussenbeleuchtung» können wir kon- krete Verbesserungen vorschlagen. Gleichzeitig lassen sich Entscheidungs- träger wie etwa Gemeinderäte oder Bauverwalter sensibilisieren.

Auf wertvolle Naturräume beschränken

Wenn der Blick erst einmal geschärft ist, findet man viele ungünstige Be- leuchtungssituationen. Hier ein von unten beschienener Baum, da eine LED-Strassenlampe, die hell und me- terweit über die Strasse hinausstrahlt,

Öffentliche Bauten haben eine Vorbildfunktion

oder dort eine Reklametafel, die übers freie Feld leuchtet. Mit unserer Kartie- rung beginnen wir grundsätzlich am Siedlungsrand und überprüfen zuerst die wertvollen Naturräume auf über- flüssiges Licht. Auch wollen wir uns auf

die Beleuchtung öffentlicher Bauten und Anlagen sowie auf Liegenschaften grösserer Industrie- und Handelsun- ternehmen beschränken, denn diese Objekte haben Vorbildfunktion. Die öf- fentliche Hand ist ausserdem zur Vor- sorge und zum Handeln verpflichtet. Grössere Unternehmen verfügen meist über eine interne Umweltfachstelle, die sich um Verbesserungen in diesem Be- reich bemüht. Bei störender Beleuch- tung durch kleinere private Wohnlie- genschaften – beispielsweise mit ex- zessiver Gartenbeleuchtung – oder

durch kleinere Gewerbebetriebe un- ternimmt BirdLife Aargau momentan nichts, denn die Gesetzesgrundlagen reichen nicht aus. Ein gut-nachbar- schaftliches Gespräch hilft in diesen Fällen besser.



Wertvolle Naturräume

Wertvolle Naturräume können beispielsweise sein: Weiher, Bäche, Hecken, Waldränder, Naturschutz- zonen (auch kommunale), Vernet- zungskorridore etc. Bei besonders wichtigen Objekten dürfen Sie sich gerne auch an die Kom- mission Projekte von BirdLife Aargau wenden. Wenn möglich werden wir Sie gerne unterstützen.



Massnahmen müssen technisch möglich und finanziell tragbar sein

Findet sich in der Gemeinde ein wertvolles Naturobjekt, das in der Nacht zwischen 22 Uhr und 6 Uhr längere Zeit mitbeleuchtet wird, sollte ein Objektbeschreibung ausgefüllt werden. Damit kann man sowohl das Naturobjekt charakterisieren, als auch festhalten, welche Beleuchtungsanlage das überflüssige Licht erzeugt. Mittels einer Checkliste lassen sich zudem Verbesserungsvorschläge anbringen. Diese sollen dem Eigentümer respektive Betreiber der Leuchten konstruktiv dabei helfen, die Beleuchtungssituation naturverträglich zu gestalten.

Der Objektbeschreibung kann anschliessend dem Eigentümer oder Betreiber der Leuchten oder dem Gemeinderat zugestellt werden. Der Gemeinderat ist verpflichtet, für die Einhaltung der Rechtsgrundlagen zu sorgen. Das betrifft auch das

Mensch und Natur sind zu schützen

Umweltschutzgesetz. Dieses schreibt vor, dass Mensch und Natur vor schädlichen oder lästigen Einwirkungen zu schützen sind – auch vorsorglich. Diese Vorsorgepflicht gilt übrigens unabhängig von der bestehenden Umweltbelastung. Man kann sich also nicht damit herausreden, dass sowieso schon überall Licht brennt. Die verlangten Schutzmassnahmen müssen jedoch technisch und betrieblich möglich und finanziell tragbar sein. Wenn sich eine Beleuchtungssituation relativ einfach verbessern lässt, beispielweise durch den Einbau eines Timers oder das Abschirmen von Leuchten, haben wir gute Chancen, dass durch unsere Beleuchtungskartierung die Nacht im betroffenen Naturraum wieder etwas dunkler wird. ■



Beleuchtungskartierung im Praxistest

Michael Storz von der Kommission Projekte hat die Beleuchtungskartierung für uns getestet: «Das ist wirklich eine neue Erfahrung für einen Naturfreund: Statt früh morgens mit dem Feldstecher (fürs Brutvogelinventar) oder tagsüber mit Kamera und Bestimmungsbüchern (zwecks Ergänzung des kommunalen Landschaftsinventars) fahre ich jetzt nachts mit dem Fahrrad durch meine Gemeinde, möglichst dem Licht nach wie eine Motte... Wo kann ich von Lichtverschmutzung ausgehen? Soll ich diesen Wohnblock mit Kugellampen rund um den mit Bäumen bepflanzten Vorplatz oder die hellen Reklameschriften eines Möbelhauses aufnehmen, welche die Uferbestockung des nahe gelegenen Bachs beleuchten?»

Die Kugelleuchten des Wohnblocks strahlen ihr Licht auf alle Seiten ab, auch gegen oben. So verursachen sie unnötige Lichtverschmutzung, was natürlich nicht gut ist. Da es sich beim Vorgarten jedoch nicht um ein besonders wertvolles Naturobjekt handelt und der Wohnblock nicht Teil einer sehr grossen Überbauung ist, sollte Michael diesen Fall nicht weiterverfolgen. Vielleicht kennt er jedoch den Hauswart oder den Besitzer und kann bei günstiger Gelegenheit über den Zaun hinweg mit ihm sprechen.

Der Fall der hellen Reklameschrift des Möbelhauses ist jedoch etwas anders gelagert. Einerseits befindet sich das Gebäude am Ortsrand, also in einem Raum, in dem man besonders sorgfältig mit Licht umgehen sollte. Andererseits handelt es sich bei dem direkt daneben liegenden Bach mit Begleitgehölzen um einen wertvollen Naturraum. Zudem verläuft gemäss Richtplan auf dem Feld hinter der Uferbestockung ein Wildtierkorridor. Dieser soll (v.a. nachts) das Zirkulieren von Wildtieren gewährleisten. Wenn nun dort die Leuchtreklamen die Ufergehölze oder das Gewässer mitbeleuchten, könnte dies die Qualität des Lebensraums und die Wirkung des Bachs als Vernetzungsachse schwächen. Deshalb sollte Michael diese Beleuchtungssituation im Objektblatt beschreiben und dem Gemeinderat zustellen oder sich damit direkt bei der Umweltfachstelle des Möbelhauses melden.



Schutz der Moore und Moorlandschaften bestätigt

In der Juni-Session lehnte der Nationalrat eine Standesinitiative des Kantons Bern ab, welche Moore und Moorlandschaften für den Bau von Anlagen erneuerbarer Energien öffnen wollte. Der Abstimmung war eine gezielte Informationskampagne von BirdLife Schweiz vorausgegangen. Ebenso erfreulich ist, dass im Kanton Schwyz gerichtlich bestätigt wurde, dass Nutzungsänderungen Moorlandschaften nicht beeinträchtigen dürfen. Das Verwaltungsgericht des Kantons Schwyz machte klar, dass ein neuer Modellflugplatz in der Moorlandschaft Rothenthurm nichts zu suchen hat. Das Gericht stützte ausdrücklich die Empfehlungen von BirdLife Schweiz und anderen Partnern, dass für Modellflugplätze ein Abstand von 500 Metern um Moorlandschaften einzuhalten ist. ■

BirdLife-Herbstkampagne für die Zugvögel

Die diesjährige Herbstaktion von BirdLife Schweiz ist dem Schutz der Zugvögel in Italien, Zypern und der Schweiz gewidmet. Die LIPU/BirdLife Italien wird an der Strasse von Mesina die Anti-Wilderei-Camps ausbauen und in Apulien neue Nachtsichtgeräte einsetzen, um die Wilderer überführen zu können. In Zypern legen die Wilderer ganze Bewässerungssysteme und Akazienplantagen an, um die Vögel in die grünen Büsche und Bäume zu locken. BirdLife Zypern führt hier einen wichtigen Kampf gegen den illegalen Vogelfang. Ende September liegen die Unterlagen in Ihrem Briefkasten. ■



Zugvögel sind gefährdet durch Wilderer.

Dreimal Unterschriften sammeln für die Natur



BirdLife Schweiz, Pro Natura und WWF sammeln gemeinsam.

Die Doppelinitiative für die Biodiversität und Landschaft ist gestartet (s. Milan 2/19). Auch dank den Unterschriften aus der ganzen BirdLife-Familie ist bereits gut die Hälfte des Ziels erreicht. Die Unterschriftensammlung geht nun in die entscheidende zweite Halbzeit. Bitte unterschreiben Sie die Biodiversitätsinitiative und die Landschaftsinitiative, wenn noch nicht geschehen, und sammeln Sie unter Bekannten, im Dorf und im Verein Unterschriften. Mehr Infos und Unterschriftenbogen: www.birdlife.ch/initiativen.

Das Referendum gegen das missratene Jagdgesetz startet wohl im Oktober. Bereits seit längerem ist bekannt, dass die laufende Revision des Jagd- und Schutzgesetzes (JSG) den Schutz der Arten in der Schweiz bedroht. Leider hat das Parlament in keinem der gravierenden Punkte Verbesserungen beschlossen. Ab Mitte Oktober werden deshalb BirdLife Schweiz, Pro Natura, WWF und die Gruppe Wolf Schweiz bis vor Weihnachten die nötigen 50'000 Unterschriften sammeln müssen. Wir hoffen, auch dann auf Ihre volle Unterstützung zählen zu können. ■ Texte: Werner Müller, BirdLife Schweiz

Wildpflanzen bedeuten Leben und Lebensfreude!



Nach einer Pause von fünf Jahren rief der Naturschutzverein Magden im Frühling 2018 den Wildpflanzen- und Kräutermarkt wieder ins Leben. Der diesjährige Markt fand am 4. Mai 2019 unter dem Motto «Vielfalt im Siedlungsraum» statt.

Text: Christine Bühler-Vuille, NV Magden

Verkauf am Wildpflanzenmarkt.

Ein wichtiges Anliegen des Markts bestand darin, den Leuten in Magden und Umgebung den grössten Reichtum auf Erden näher zu bringen – die Natur. Über 40 verschiedene Gewürzkräuter und Tomatenpflanzen sowie mehr als 80 einheimische Wildpflanzen für schattige und sonnige Standorte, Steingärten und Balkon standen zur Auswahl. Mit dieser Fülle wollten wir die Marktbesucherinnen und -besucher darauf aufmerksam machen, welche Alternativen zu einem englischen Rasen, Steinvorgärten und Geranienkisten bestehen.

Wildblumeninseln anstelle von Steingärten

Ein bunter Duftgarten bringt Abwechslung und Entspannung, verleiht der Seele beruhigende Momente und erfreut die ganze Insektenwelt. Honig- und Wildbienen brauchen den Nektar als Kohlenhydratnahrung und für die Honigerstellung, und der Blütenstaub liefert ihnen Eiweissnahrung für ihre Brut. Im Gegenzug bestäuben die Bienen die Obstbäume und Wildpflanzen, was für die Entwicklung der Früchte und das Fortbestehen der Pflanzen lebensnotwendig ist.

Auf dem Pflanzenmarkt boten wir den Besuchern deshalb gezielt gute Bienenpflanzen an, zum Beispiel den Muskatellersalbei für die selten gewordene Holzbiene. Ein anderer Schwerpunkt war, den Leuten möglichst viele Anpflanzbeispiele zu zeigen, wie ein Heilkräuter- oder ein Antibauchwehbeet, eine bunte Insel im Rasen oder eine originelle Balkonkiste. Auch die SRF-Aktion «Mission B: jeder Quadratmeter zählt» erwähnten wir ausführlich.

Alternative zum Garten

Wer keinen Garten besitzt, hat andere Möglichkeiten. So eignet sich ein flaches und leicht geneigtes Dach auch als Standort für Mauerpfeffer, Hauswurz oder eine Blumenwiese

Schattenplätze – Nutzflächen für Mensch und Tier

mit Wundklee, Glockenblumen, Färberkamille, Kartäusernelke und Wiesensalbei. Auch Schattenplätze lassen sich in Nutzflächen für Mensch und Tier umwandeln. Dabei eignet sich nicht nur Waldmeister als Bodendecker, sondern auch die Walderdbeere. An Trockenmauern – wertvolle Lebensräume für eine Vielzahl von Pflanzen, Reptilien und Insekten – gedeiht das Zimbelkraut, welches auf Französisch «ruine de Rome» heisst. Kaiser Nero baute dieses Kräutlein an, und als Rom zerstört wurde, fand man das Mauerzimbelkraut überall zwischen den Steintrümmern der Stadt.



Muskatellersalbei mit Holzbiene.

Die trotz schlechtem Wetter zahlreich erschienenen Marktbesucherinnen und -besucher nahmen unsere Anregungen dankbar an: Bereits nach zwei Stunden war die Hälfte der Pflanzen verkauft und am Ende blieben von 695 nur noch 108 übrig. Auch nach dem Anlass sprachen uns viele Leute an und teilten uns ihre Freude am Setzen, Gestalten, Gedeihen und Betrachten der erworbenen Wildpflanzen mit – ein grosser Erfolg für den Pflanzenmarkt! ■

INSERAT

Genau! **Anzeiger**
Rundschau
e-journal
aargau eins^A

IZABELA,
BUNTSTIFT

Auffällig kreativ. Unsere Lernende. Weil wir einfach mehr können.

effinger medien
viel mehr als Druck.

Naturschutzgebiet Dellgrube in Magden aufgewertet

Die Dellgrube ist eine ehemalige Mergelgrube, die seit rund 20 Jahren dem Naturschutzverein Magden und BirdLife Aargau gehört. Amphibien, Reptilien und Insekten zu fördern, ist hier prioritär. Dank der finanziellen Unterstützung der Stiftung umweltengAGement liessen sich nun diverse Aufwertungsmassnahmen realisieren. Text: Stephen Skillman, Michael Schaub, NV Magden

In der Dellgrube kommen vier Amphibienarten vor: Grasfrosch, Erdkröte, Bergmolch sowie Geburtshelferkröte. Um diese zu fördern, liess der Naturschutzverein Magden in der Vergangenheit mehrere Weiher verschiedener Grösse bauen und erstellte einen stattlichen Haufen aus den Bruchsteinen des abgerissenen Gemeindehauses. Auch eine von der Pfadi errichtete Bruchsteinmauer bereichert die Grube. Neben einigen spärlich bewachsenen Mergelflächen sind diese Elemente wichtig für die Geburtshelferkröte, die speziell im Fokus der Naturschutzarbeit unseres Vereins steht. Die Population ist mit etwa fünf Rufern zwar stabil, aber relativ klein und deshalb verletzlich. Um die Art effizienter zu fördern, beschlossen wir im Vorstand, einen weiteren grösseren Teich zu bauen sowie den Landlebensraum für die Kröte zu verbessern.

Ein ablassbarer Teich als neues Laichgewasser

Für diese Massnahmen nahmen wir die Hilfe von Christophe Berney, einem ausgewiesenen Amphibien- und Reptilienfachmann, in Anspruch. Er beriet uns und koordinierte die Ausführung der Arbeiten. Der neue Teich wurde mit einer Kautschukfolie abgedichtet. Ein angeschlossenes Abflussrohr mit einem Schieber ermöglicht es, das Wasser des Weihers

Käferlarven zu dezimieren. Da es in der Dellgrube mehrere Weiher gibt, die nicht trocken fallen, sind diese Insektenarten in ihrem Bestand nicht gefährdet, und das Trockenlegen eines Teiches ist eine vertretbare Massnahme. Wir erhoffen uns davon, dass die Überlebenschancen der Kaulquappen



Die Geburtshelferkröten verstecken sich gerne unter Steinen. Die Männchen tragen die Eier auf ihrem Rücken, bis sie diese zum Schlupfzeitpunkt ins Wasser absetzen.

Die Teichpflege wird einfacher

periodisch abzulassen. Dies bietet viele Vorteile. Zunächst einmal ist die Pflege deutlich einfacher, denn im trockenen Teich lassen sich Wasserpflanzen leicht entfernen. Auch eingewanderte, unerwünschte Fische können so schnell wieder herausgeholt werden. Ausserdem erlaubt das periodische Ablassen des Wassers, Kaulquappenräuber wie Libellen- und

und somit der Bestand der Geburtshelferkröten zunimmt.

Es ist vorgesehen, den Teich im Herbst abzulassen, sodass er sich durch Niederschläge im Laufe des Winters wieder natürlich füllt. Ob wir den Teich in jedem Jahr ablassen, wissen wir noch nicht: dies werden die Erfahrungen mit der Zeit zeigen.



Vorher: Blick auf den bereits existierenden grossen Teich und zwei kleinere Tümpel.



Nachher: Der fertiggestellte neue Teich ist bereits zur Hälfte mit Wasser gefüllt. Die Abbruchkante und die Unterschlüpfе sind am rechten Bildrand zu sehen.

Zwei Fliegen auf einen Schlag

Bevor der Naturschutzverein die Grube vor rund 20 Jahren erwarb, wurde sie teilweise aufgefüllt. Diese aufgeschüttete Oberfläche war uneben, mit Steinen durchsetzt und nur mit grosser Mühe pfluggbar. Im Zuge des Weiherbaus liessen wir sie deshalb mit dem ohnehin im Einsatz stehenden Raupenbagger planieren, mit der Absicht, sie später mit einem Balkenmäher zu bewirtschaften. Im Frühling wurden darauf



Der Vorstand des NV Magden und die Stiftung für umweltengAGement besuchen das Gelände. Die Holzhaufen sind im Vordergrund sichtbar.



Ansichten der planierten Flächen im Mai mit fünf verschiedenen Samenmischungen.

insgesamt fünf verschiedene Wildpflanzensamenmischungen angesät. So entstehen in den nächsten Jahren hoffentlich eine artenreiche Wiese und mehrere Ruderalstandorte.

Die Umgebung muss stimmen

Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, dass Geburtshelferkröten grosse Ansprüche an den Landlebensraum stellen, bei den Laichgewässern jedoch weniger wählerisch sind. Deshalb optimierten wir die Umgebung der Weiher noch weiter, die in der Grube an sich schon günstig war. Wir erstellten in unmittelbarer Nachbarschaft des neuen Teiches eine steile Abbruchkante, die weitgehend vegetationsfrei bleiben dürfte und sich als Grabhabitat für die Geburtshelferkröte, auch Glögglifrosch genannt, eignet. Mit Steinen und Wurzelstöcken schufen wir zusätzliche Versteckmöglichkeiten. Innerhalb der neu planierten und angesäten Fläche bauten

Holzhaufen für Glögglifrosch und Zauneidechse

wir ausserdem eine Reihe von Holzhaufen. Diese dienen dem Glögglifrosch ebenfalls als Unterschlupf in der unmittelbaren Nachbarschaft zur neu angesäten Wiese. Die Zauneidechse kann die Holzhaufen zudem als Sonnenplatz nutzen.

Die Kosten für all diese Massnahmen konnte der Verein nicht alleine tragen. Wir waren deshalb sehr froh, dass die Stiftung für umweltengAGement den grössten Teil des Betrags beisteuerte. Dies wurde bei einem köstlichen Apéro auch gebührend gefeiert. Nun hoffen wir, dass Geburtshelferkröte und Co. von den Aufwertungsmassnahmen profitieren werden. Die Rufe des Glögglifroschs, die wir anlässlich der Einweihungsfeier vernahmen, dürfen sicherlich als gutes Omen gedeutet werden. ■

Gemeinsam macht es mehr Spass!

Die beiden Natur- und Vogelschutzvereine von Suhr und Unterentfelden führen seit Jahren einen gemeinsamen Arbeitseinsatz durch. Das Ziel ist die Pflege des Naturschutzgebietes in der Brüelmatte. Wie beliebt dieser Anlass ist, zeigt sich an den vielen Teilnehmenden. Wichtig für die Helfenden ist ein sichtbares Ergebnis für die Natur und das anschliessende gemütliche Beisammensein. Text: Thomas Hersche, Präsident NVV Unterentfelden

Der jeweils Mitte März stattfindende Arbeitstag entstand als Pflegeeinsatz für die Aufforstung bei der Holzbrücke über die Suhre. Diese Aufforstung wiederum war eine Ersatzmassnahme für den Bau der Suhrentalstrasse. Der NVV Unterentfelden und der NVV Suhr pflegen dort seither gemeinsam nicht nur den Waldrand, sondern betreuen und werten auch das Naturschutzgebiet Brüelmatte im Naherholungsgebiet zwischen Suhr und Unterentfelden auf. Ein warmes Zvieri, das abwechslungsweise von den beiden Vereinen organisiert wird, bildet jeweils den gemütlichen Abschluss des Pflegetags.

Dieser vereins- und gemeindeübergreifende Arbeitseinsatz ist seit vielen Jahren Tradition. Einerseits können Kontakte über die Vereinsgrenze hinaus geknüpft werden, andererseits wird anschaulich vor Augen geführt, dass die Natur keine Grenzen kennt. Zudem ist es motivierender, in einer grossen Gruppe mit Gleichgesinnten für die und in der Natur zu arbeiten.

Das Wiesel vertilgt täglich ein bis zwei Mäuse

Befriedigend ist ein Arbeitseinsatz vor allem dann, wenn nach getaner Arbeit ein sichtbares Resultat vorliegt – zum Beispiel eine Wieselburg, deren Bau dieses Jahr im Zentrum stand. Cristina Boschi, die Geschäftsführerin der Stiftung WIN Wieselnetz und Vorstandsmitglied des Natur- und Vogelschutzvereins

Gränichen, führte ins Thema ein. Die gut zwei Dutzend Freiwilligen erfuhren von ihr viel Wissenswertes zu diesen putzigen Tierchen. Bei uns sind zwei Arten heimisch: das Hermelin, auch Grosses Wiesel genannt, und das Maus- oder Kleine Wiesel. Die Mauswiesel, die kaum grösser als eine Wühlmaus sind, haben einen langgestreckten Körper und verfügen kaum über Fettreserven. Die Folge davon ist, dass sie das ganze Jahr hindurch viel fressen müssen. Pro Tag verschlingt das Wiesel ein bis zwei Mäuse, mehrheitlich Scher- und Feldmäuse. Würde es Fett ansetzen, wäre seine Jagdstrategie in Gefahr; das Wiesel jagt in den Gängen der Mäuse, weshalb es nicht dick werden darf! Interessant ist

auch, dass diese Räuber bedingt durch die Tageslänge und die Aussentemperatur ihr Fell wechseln können: Ende Februar, Anfang März ändert die Farbe von weiss auf braun.

Die Brüelmatte ist für die Wiesel geradezu prädestiniert: Das Nahrungsangebot ist äusserst reichhaltig und mit den vielen Hecken, Altgrasstreifen und Krautsäumen ist die Deckung optimal für diese weltweit kleinsten Raubtiere. Gemeinsam bauten die Helferinnen und Helfer zwei Burgen, die dem Wiesel Unterschlupf und ein Nest für den Nachwuchs bieten. Trotz beginnendem Regen waren am Ende alle stolz auf das erreichte Resultat. ■



Foto: Thomas Hersche

So gross ist die fertige Wieselburg.

Der Naturverein Herznach-Ueken an der Gewerbe Arena

Nebst Gewerbetreibenden und Verpflegungsbetrieben wagte sich dieses Jahr erstmals auch der Naturverein Herznach-Ueken mit einem eigenen Stand an die Gewerbeausstellung – mit Erfolg!

Text: Ignazius Schmid, Aktuar Naturverein Herznach-Ueken

Die Gewerbe Arena Herznach fand dieses Jahr vom 17. bis 19. Mai statt. Inmitten von 50 teilnehmenden Unternehmen war erstmals auch der Naturverein Herznach-Ueken (NVHU) vertreten. Sein Stand hatte einiges zu bieten: Nebst vielfältigem Informationsmaterial gab es beispielsweise auch kleine Wildbienenhotels und Nistkästen für Vögel. Das Hauptangebot aber war besonders attraktiv: total neun verschiedene zweistündige Exkursionen und ein Vortrag über Biodiversität, die man während des Ausstellungswochenendes gratis besuchen konnte.

Folgende Exkursionen standen zur Auswahl:

- Am 17.05. Wald / Fledermäuse
- Am 18.05. Vögel in Herznach / Botanik / Schnecken / Geburtshelferkröte
- Am 19.05. Vögel in Ueken / Orchideen / Schmetterlinge

Dank des günstigen Wetters konnten alle Exkursionen mit bis zu 13 Personen durchgeführt werden. Sehr versierte Kenner ihres Fachgebietes leiteten jeweils die Gruppen. Alle während den Exkursionen angetroffenen Spezies wurden notiert, zum Teil auch fotografiert. Diese Unterlagen bilden die Basis für ein lokales Artenverzeichnis. Der Verein fand ausserdem für jede Exkursion einen Sponsor, der die anfallenden Kosten übernahm.

Einige Besonderheiten, auf die man während den Exkursionen stiess

Wussten Sie, dass ...

- im Waldgebiet Sarbe in Herznach eine Gruppe stattlicher Mammutbäume steht;
- es auch in Herznach einige Zwergfledermäuse gibt;
- sich im Gebiet Buech ein Habicht minutenlang im Flug zeigen kann;
- direkt an der Strasse auf den Rai über 40 verschiedene

- schöne Blütenpflanzen wachsen, darunter sogar eine Orchidee, die Bocksriemenzunge (*Himantoglossum hircinum*);
- der Experte P. Landert aus Basel im Gebiet Fondle in einer Stunde mehr als 25 verschiedene Schneckenarten findet (in der ganzen Nordwestschweiz kommen ca. 130 Arten vor);
- die Geburtshelferkröte (Glögglifrosch) auch in Herznach heimisch ist;
- man rund um das Gemeindehaus in Ueken gegen 20 verschiedene Singvögel hören und zum Teil sehen kann, und mit Feldstecher oder Fernrohr temporär junge Graureiher in ihren Nestern beobachtet werden können;
- auf dem Hundrai der sehr seltene Gelbringfalter auf Nektarsuche geht, inmitten einer Vielzahl von Orchideen?

Die Exkursionsteilnehmer waren alle sehr begeistert. Einige schrieben sich gleich als neue Vereinsmitglieder ein.

Lebendige Überraschung am Blumenstrauss

Zum Schluss noch ein hübsches Detail: Am Sonntagmorgen hing am Blumenstrauss, der den NVHU-Stand zierte, ein Lindenschwärmer (*Mimas tiliae*). Er war offensichtlich eben aus seinem Kokon geschlüpft, denn seine Flügel waren noch eingerollt. Langsam pumpte er diese auf, liess sie trocknen und zeigte sich dann in wahrer Pracht.

Der NVHU wertet das als gutes Omen für seine weitere Tätigkeit. Er dankt allen Sponsoren und hofft auf die Mithilfe der Bevölkerung bei den Bestrebungen, die noch vorhandene Biodiversität zu bewahren und wo möglich zu vergrössern. ■



Meinrad Bärtschis Botanikexkursion.



Bocksriemenzunge kurz vor dem Blühen.



Lindenschwärmer pumpt seine Flügel auf.



Fliegenorchis im Hundrui.



Der Natur- und Vogelschutzverein Wohlen informierte am Naturmarkt – dem Startanlass zu «Natur findet Stadt» – über das Projekt.

«Natur findet Stadt» erfolgreich gestartet

Nach der Pilotphase in Baden und Ennetbaden nahmen 2018 Aarau, Mellingen und Wohlen erfolgreich am Projekt «Natur findet Stadt» teil. Die Bevölkerung liess sich für Natur im Garten oder auf dem Balkon begeistern und legte zahlreiche naturnahe Ecken an. Das Jahr 2019 verspricht weitere Erfolge.

Text: Kathrin Ruprecht, Naturama

«Natur findet Stadt» wurde 2015 von der Stadtökologie Baden und dem Kampagnenforum entwickelt und in Baden und Ennetbaden mit Unterstützung des Kantons umgesetzt (s. Milan 4/16). 2017 übernahm der Kanton Aargau die Rechte am Projekt und nahm diverse Anpassungen vor. Seit 2018 ist «Natur findet Stadt» für alle Aargauer Gemeinden offen. Der Kanton unterstützt durch das Naturama die Verantwortlichen in den Gemeinden bei der Durchführung des Projekts.

Start in Aarau, Mellingen und Wohlen
Als erste drei Gemeinden nahmen Aarau, Mellingen und Wohlen das Projekt «Natur findet Stadt» in Angriff. Sie motivierten private Balkon- und Gar-

tenbesitzerinnen und -besitzer, kleinere oder grössere Flächen naturnah zu gestalten. Dabei gingen sie als Vorbild voran und werteten zum Projektstart 2018 je eine öffentliche Fläche ökologisch auf.

Schneeballprinzip für Igel & Co.

Die Gemeinden stellten ihre Aufwertungen den interessierten Einwohnerinnen und Einwohnern vor, um diese zu animieren, im eigenen Garten oder auf dem Balkon aktiv zu werden. Die Natur im Siedlungsraum hat nämlich ein enormes Potenzial: naturnahe Flächen sorgen durch Verdunstung und Beschattung für ein angenehmes Siedlungsklima und bieten verschiedene Lebensräume für zahlreiche Tier- und

Pflanzenarten. Gartenbesitzerinnen und -besitzern wurden Beratungen angeboten. Danach konnten sie selbst oder mithilfe eines Gärtners Teile ihres Gartens oder Balkons zu kleinen Naturoasen umgestalten. Nach dem

Tupperware-Prinzip

«Tupperware-Prinzip» stellten sie ihre Gartenprojekte anschliessend ihren Nachbarn und Freundinnen vor, verbunden mit einem von der Gemeinde unterstützten Apéro. Eine Fachperson der Gemeinde, des Natur- und Vogelschutzvereins oder des Gartenbauers beantwortete dabei auch gleich die Fragen der Gäste. Mit ihrer eigenen Begeisterung regten die Gartenbesitzerinnen

FOTO NVM



Mit auffälligen orangenen Plakaten wurde in Aarau für das Projekt «Natur findet Stadt» geworben.



Übergabe des Umweltpreises 2018 der Stadt Aarau an die Gewinner, Sina Debrunner und Beat Troller, mit dem schönsten naturnahen Garten.

und Besitzer zur Nachahmung an – und verbreiteten auf diese Weise die Idee der naturnahen Grünflächen- und Gartengestaltung weiter.

Naturverliebte Aarauer

In Aarau führt die Umweltfachstelle das Projekt «Natur findet Stadt» durch. Im Frühling 2018 startete sie mit der Pflanzung einer Wildhecke. Durch das Jahr begleiteten zahlreiche Anlässe (Standaktionen, Führungen) das Projekt, und für den «Aarauer Umweltpreis» wurde der schönste Naturgarten prämiert. Rund 70 Interessierte haben sich bereits für das Projekt «Natur findet Stadt» angemeldet! Bisher profitierten 58 von einer kostenlosen Gartenberatung, und in mehr als 30 Gärten oder Balkonen wurden kleinere und grössere Massnahmen umgesetzt.

Klein, aber wirkungsvoll in Mellingen

In Mellingen startete «Natur findet Stadt» im Herbst 2018 mit der Einweihung einer Mauer, die Steinkörbe für Mauer- und Zauneidechsen enthält. Hier unterstützt der Natur- und Vogel-

schutzverein Mellingen das Projekt tatkräftig. Um den Aufwand besser abschätzen zu können, beschlossen der Vereinsvertreter und die Gemeinde, die Anzahl der Teilnehmenden vorerst zu beschränken. In einem halben Jahr gingen rund zehn Anmeldungen ein, die ersten fünf Beratungen wurden bereits durchgeführt. Pro Jahr sollen künftig 12 Interessierte mitmachen können. Auch die Gemeinde selbst geht weiter als Vorbild voran und hat im Frühjahr 2019 zusammen mit Schulkindern eine Hecke beim Friedhof aufgewertet. Weitere Aktionen sind bereits in Planung.

Wohlen: auch bestehende naturnahe Gärten ausgezeichnet

In Wohlen wurde der Naturmarkt am 5. Mai 2018 im Park des Stroh museums als Startschuss für «Natur findet Stadt» genutzt. Der Natur- und Vogelschutzverein Wohlen und die Gemeinde Wohlen setzen das Projekt gemeinsam um. Ein organisierter Gartenrundgang weckte grosses Interesse. Insgesamt 20 Anmeldungen gingen ein. Mitglieder

des NV Wohlen boten Gartenbesitzerinnen und -besitzer mit einfacheren Aufwertungswünschen gleich selber, rund die Hälfte der Anfragen gaben sie an Naturgärtner weiter. Zusätzlich zeichnete der Natur- und Vogelschutzverein auch bereits bestehende sehr naturnahe Gärten mit der orangefarbenen Projektplakette aus – als Würdigung der Leistung und zur Sensibilisierung von Passantinnen und Passanten.

Testlauf in mittleren und grossen Gemeinden bestanden

Das Projekt «Natur findet Stadt» hat 2018 den Testlauf für die Tauglichkeit in mittleren und grossen Gemeinden bestanden. Der Start in Aarau, Mellingen und Wohlen stimmt uns zuversichtlich. Künftig wird sich zeigen, ob auch kleinere Gemeinden auf den Zug aufspringen und mitmachen werden. ■

Herbst ist Zeit zum Ernten



Sonnenblumen erfreuen mit ihren prächtigen Blüten im Sommer das Auge. Im Herbst bieten sie genauso wie verblühte Wildstauden wertvolle Nahrung für die Samen- und Körnerfresser unter den Vögeln. Zu diesen zählen alle Vogelarten der Finkenfamilie – so auch die Stieglitze oder Distelfinken. Text: bhe

Die farbenprächtigen und geselligen Stieglitze sind fast immer in kleinen Gruppen unterwegs, auch während der Brut- und Jungenaufzucht. Ihr Gesang ist ein fröhliches Gezwitscher, darin eingebaut sind die typischen «stigitz»-Rufe, aus denen sich der Name «Stieglitz» ableitet. Früher wurden Stieglitze in Volieren gehalten. Noch heute werden sie leider, vor allem in südlichen Ländern, in viel zu kleinen Käfigen eingesperrt, wo sie mit dem Gesang ihre «Besitzer» erfreuen sollen. Der wissenschaftliche Name *Carduelis carduelis* kommt von «carduus», dem lateinischen Wort für Distel, und weist auf ihre Lieblingsnahrung hin. Daneben schätzen Stieglitze Samen von Wildstauden, Wiesenpflanzen und Bäumen, beispielsweise Karde, Ampfer, Wegerich, Mädesüss, Kiefer und Birke – und eben Sonnenblume. Mit ihrem kräftigen, kegelförmigen Schnabel sind die Vögel in der Lage, die teils harten Samenschalen zu öffnen.

Dominante Weibchen

Stieglitze brüten in der Regel zweimal pro Jahr und führen eine monogame Saisonhe. Die Weibchen sind während der Balz- und Paarungszeit eher dominant. Sie singen sogar, allerdings weniger oft und lange als die Männchen. Es sind auch die Weibchen, die ein napfförmiges Nest aus Stängeln, Grashalmen und Moos bauen – gut geschützt auf Bäumen und hohen Sträuchern.

Die Art bevorzugt abwechslungsreiche Habitats wie artenreiche Wiesen, halboffene Landschaften mit Bäumen und Hecken, naturbelassene Gärten, alte Friedhöfe, Weinberge, Parks, aber auch Schuttplätze und Kiesgruben. Wichtig sind Samen tragende Pflanzen, wie sie beispielsweise in Bunt-

brachen und an Ackerrändern vorkommen. Leider geht die heimische Artenvielfalt durch die intensive Landwirtschaft immer mehr verloren. Auch in Siedlungen und Privatgärten ist dieser Trend feststellbar.

Naturnahe Ecke für Stieglitze und Wildbienen

Gartenbesitzer können den Stieglitzen einen Gefallen tun, wenn sie zumindest in einer naturnah gestalteten Ecke einige Disteln, Wilde Karden, Königskerzen und andere Wildstauden pflanzen und diese im Herbst stehen lassen. Nicht nur die Distelfinken profitieren davon: Im Winter wird man oft auch mit der Beobachtung von Erlenzeisigen, Hänflingen und anderen Finkenvögeln belohnt, die sich normalerweise nicht in Siedlungsgärten zeigen. Die verblühten Pflanzenstängel dienen zudem als Brutstandort für spezielle Wildbienenarten, welche die üblicherweise angebotenen waagrechten Niströhrchen in Insektenhotels verschmähen und nur in vertikal stehenden Stängeln brüten. Wegen der Entwicklungszeit der Wildbienen soll man die verblühten Stängel mindestens drei Jahre stehenlassen. ■



Stieglitze machen sich im Spätsommer gerne über die Samen verblühter Sonnenblumen her.



Auch die weniger bunten Jungvögel stellen sich zum «Bankett» an den Sonnenblumen ein.



Naturmodule – ökologisch und schön

Viele Naturbegeisterte möchten die Natur vor der Haustüre erleben und Wildtiere in ihrem Garten beobachten. Andere Gartenbesitzende wünschen sich einen farbigen, «schönen» Garten. Naturmodule sind die ideale Verbindung dieser scheinbaren Widersprüche: Sie kombinieren Design mit Ökologie und fördern die Natur im Siedlungsraum auf einfache Weise. Text: Sebastian Meyer, Abteilung Landschaft und Gewässer

Die Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau entwickelte zusammen mit Jardin Suisse die Naturmodule, mit dem Ziel, die Artenvielfalt im Siedlungsraum zu fördern und gleichzeitig etwas Schönes zu schaffen (s. auch Milan 3/2015). In der Arbeitsgruppe sind zudem die Regionalgruppe Aargau des Bunds Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen sowie fünf Gärtner aus dem Aargau vertreten.

Naturmodule als «Einstiegsdroge»

Das Spezielle an den Naturmodulen ist die Verbindung von Ökologie und Design. So passen sie in jeden Garten und auf

jede Grünfläche, und die Artenvielfalt lässt sich sogar auf dem eigenen Balkon mit wenig Aufwand und viel Wirkung fördern. Damit leisten die Naturmodule einen willkommenen Beitrag zu einer qualitätsvollen Siedlungsentwicklung und dienen vielen Menschen als «Einstiegsdroge» für die Naturförderung im Garten. Denn der Einstieg ist leicht: Man stelle ein Wildbienenhaus, ein Igelneest oder ein Schmetterlingsbeet in den Garten und beobachte. Nehmen Wildbienen, Igel und Schmetterlinge die Naturmodule an, steigt die Motivation zu weiteren Modulen wie Blumenwiese, Kiesoase oder Totholz-Steile, sodass über mehrere Schritte aus einem herkömmlichen Garten mit



FOTO Sebastian Meyer

Kirschlorbeerhecke und Spielrasen eine vielfältige Naturoase wird. Daraus lässt sich ableiten, dass nicht primär Naturgartenliebhaber Zielpublikum der Naturmodule sind, sondern «durchschnittliche» Gartenbesitzende, welche keine ungeordnete Wildnis im Garten haben wollen, aber trotzdem bereit sind, etwas für die Natur zu tun.

Öffentliche Schaugärten

Im Kanton Aargau wurden bereits sieben öffentlich zugängliche Schaugärten eingerichtet (weitere sind in Planung), um die verschiedenen Naturmodule auszustellen. Die Besuchenden werden über deren Ökologie, Gestaltung und Bau informiert und animiert, im eigenen Garten selber Naturmodule einzurichten.

Schaugärten für Naturmodule

In Spreitenbach und Gnadenthal (Gemeinde Niederwil) wurden dieses Jahr neue Schaugärten mit Naturmodulen gebaut. Bei der Umwelt Arena Schweiz in Spreitenbach wurde der neue Naturmodul-Schaugarten im Aussenraum des futuristischen Gebäudes angelegt und am 5. Juli 2019 eröffnet. Er ist für Besuchende mit Ausnahme des Naturmoduls «Dachbegrünung» auch ausserhalb der Öffnungszeiten der Umwelt Arena zugänglich. Derjenige im Reusspark, Zentrum für Pflege und Betreuung, im Gnadenthal wird am 22. September 2019 mit einem grossen Fest und vielfältigem Programm für Bewohnende und Gäste eingeweiht. ■



Christa Glauser, BirdLife Schweiz, Valentin Schmid, Gemeinde Spreitenbach, Max Chopard, Projektleiter Umwelt Arena, Sebastian Meyer, Kanton AG und Hans Siegrist, Naturgartenbauer, anlässlich der Eröffnung der Naturmodule in Spreitenbach (v. l. n. r.).

Standorte Naturmodule-Schaugärten

- Kantonsspital Aarau (seit 2015)
- Naturama, Aarau (seit 2016)
- Umwelt Arena Schweiz, Spreitenbach (seit 2016, Erweiterung seit 2019)
- Neu Hof, Birr (seit 2017)
- Pfarrgarten, Wölflinswil (seit 2017)
- Küttigen (seit 2018/19)
- Reusspark, Gnadenthal (Gemeinde Niederwil, seit 2019)

WEITERE INFORMATIONEN

www.naturmodule.ch
www.umweltarena.ch
www.reusspark.ch

INSERAT



- **05. Oktober – 12. Oktober 2019 | Deutschland**
Erleben Sie die Kranichzeit zwischen Müritz und der Vorpommerschen Boddenlandschaft mit Saskia Graefe
- **25. Oktober – 02. November 2019 | Ungarn**
Wildgänse, Kraniche, Adler und Eulen in der Hortobágy Puszta. Beobachten Sie den Herbstvogelzug mit Carl'Antonio Balzari
- **01. November – 13. November 2019 | Äthiopien**
Entdecken Sie ein ornithologisches Paradies am Horn von Afrika mit Dr. Manuela Seifert

Ein Teil des Reisebetrags wird der Vogelwarte Sempach gespendet.

sinnvoll reisen mit www.ARCATOUR.ch

Telefon 041 418 65 80



Richtungswechsel bei der Bewirtschaftung der Fischgewässer

Bis vor wenigen Jahren wurden im Kanton Aargau jährlich Hunderttausende Jungfische ausgesetzt. Der flächen-deckende Erfolg blieb jedoch aus, wie Kontrollen bei verschiedenen Fischarten zeigten. Der Kanton zog daraus Konsequenzen und passte auf Anfang 2018 das Fischereimanagement entsprechend an.

Text: David Bittner, Abteilung Wald, Sektion Jagd und Fischerei

Die Erfolgskontrollen von Bewirtschaftungsmassnahmen in Aargauer Gewässern sorgten im Kanton in den letzten Jahren vielerorts für überraschende Resultate. So nahmen die Erträge von Rotaugen, Hechten, Äschen und Forellen trotz regelmässigem Aussetzen von Jungfischen meist nicht wie erwartet zu. In einigen Fällen liessen sich jedoch auch Erfolge feststellen, beispielsweise im Hallwilersee, wo rund die Hälfte der Hechte und 90 % der Felchen aus der künstlichen Aufzucht, also dem Besatz, stammten.

Dass ein Fischbesatz oft erfolglos bleibt, ist nicht nur aus dem Kanton Aargau bekannt, wie eine Analyse des Bundesamts für Umwelt von sämtlichen durchgeführten Erfolgskontrollen bei Forellen in der Schweiz aufzeigte. Obwohl in den ersten Monaten nach dem Besatz der Anteil an ausgesetzten Jungfischen im Vergleich zu den Wildfischen je nach Gewässer einen Grossteil des Bestandes ausmachte, sank dieser im Verlauf der ersten Jahre in der Regel auf unter 10 %. Diese Erkenntnis ist insbesondere für die Fischereiverantwortlichen enttäuschend, welche die Besatzmassnahmen durchführen sowie in der Regel auch finanzieren.

Genetische Analysen klären Verwandtschaft

Viele Misserfolge von Besatzmassnahmen lassen sich mit grosser Wahrscheinlichkeit auf die standortfremde Herkunft der Elterntiere zurückführen. Über Generationen passen sich Populationen an die lokalen Umweltbedingungen an, was ihre Überlebensfähigkeit sowie ihren Fortpflanzungserfolg gegenüber schlecht angepassten beziehungsweise standortfremden Besatzfischen erhöht. Als standortfremd gelten

Lokale Populationen einsetzen

unter anderem Fische, welche mit der Population ihres Einsatzortes genetisch nicht ausreichend verwandt sind. Daher sollen nur Fische eingesetzt werden, die direkt von den lokalen Populationen abstammen.

Um die Verwandtschaft der Fischpopulationen im Kanton Aargau zu klären, wurde die Populationsgenetik von Äsche, Forelle, Hecht und Nase untersucht. Die Resultate zeigen, dass im ganzen Kanton über 100 genetisch differen-

zierte Forellenpopulationen vorkommen. Bei den Äschen sind, analog zu den vier grossen Flüssen Aare, Rhein, Limmat und Reuss, vier genetisch differenzierte Populationen vorhanden, beim Hecht sind es insgesamt fünf (Aare, Rhein, Limmat, Reuss sowie Hallwilersee). Bei der Nase hingegen wurde lediglich eine einzige Population festgestellt.

Oft weniger statt mehr Fische

Diese Ergebnisse zeigen, dass für jede Art getrennte geografische Gebiete (Bewirtschaftungseinheiten) ausgeschieden werden müssen. Die Laichfischfänge von wilden Elterntieren, die Aufzucht sowie der Besatz erfolgen dann jeweils nur innerhalb dieser festgelegten Gebiete. So ist gewährleistet, dass sich Individuen nur lokal und aus lokal angepassten Populationen verschieben.

Doch auch wenn diese Massnahme eingehalten wird, bleiben grundsätzliche Schwierigkeiten des Fischbesatzes bestehen. Die dadurch erzeugte innerartliche Konkurrenz zwischen den ausgesetzten und natürlichen/wilden Fischen führt zu einem Verdrängungseffekt. Dieser wiederum hat zur Folge, dass der Bestand an naturverlaichten Tieren

oft sogar kleiner ist, als er ohne Besatzmassnahmen wäre, und es in solchen Gewässern insgesamt weniger adulte und somit fangfähige Fische hat. Neben der innerartlichen Konkurrenz spielen dabei auch die Verschleppung von Krankheiten, Parasiten und der Verlust der genetischen Vielfalt eine wichtige Rolle. Vermischt sich das Erbgut der standortfremden Besatzfischen mit demjenigen von Wildfischen (Hybridisierung), wird die lokale Population in den meisten Fällen ausserdem weiter geschwächt (höhere Mortalität, weniger Nachkommen und häufig auch weniger Wachstum).

Folgen für die Praxis

Basierend auf diesen Erkenntnissen stellte der Kanton Aargau die fischereiliche Bewirtschaftung mit Beginn der neuen Pachtperiode Anfang 2018 um. Um die genetischen Eigenschaften einzelner Populationen einer Art zu erhalten, lässt er seine Gewässer heute möglichst nachhaltig und gewässerspezifisch (nach Bewirtschaftungseinheiten) bewirtschaften und für die Aufzucht von Besatzfischen wilde und lokale Eltern-



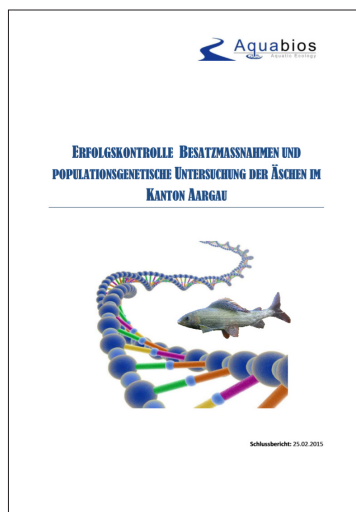
FOTO Abteilung Wald

Fische aussetzen im Rahmen von Besatzmassnahmen – früher eine gängige Praxis. Der erwünschte Erfolg blieb jedoch aus.

tiere verwenden. Den Besatz für Rotauge, Äsche, Hecht in Flüssen und Forelle in vielen Bächen stellte er inzwischen sogar ganz ein. Im Hallwilersee hingegen werden aufgrund der positiven Resultate weiterhin Hechte und Felchen aus der lokalen Population ausgesetzt.

Damit dieser Richtungswechsel erfolgreich verlaufen konnte, war es wichtig, die Fischer von Anfang an miteinzubeziehen. Es galt, sie zu sensibilisieren und aufzuklären, warum oft traditionsreiche

Tätigkeiten nun verändert werden sollten. Das Ziel des Kantons bleibt jedoch weiterhin, auch den Lebensraum der Fische stetig zu verbessern, sodass diese mittel- und langfristig überall natürlich ablaichen und auf Besatz ganz verzichtet werden kann. ■





Typisch Jurapark – lerne, staune und geniesse

Dem Jurapark Aargau entstammen ganz verschiedenartige kostbare Säfte. Verbunden mit dem Genuss sind Geschichten, die mit dem Anbau sowie der Produktion zusammenhängen. Beim Wein kennt man das Wort «terroir», das umschreibt, wie lokale Gegebenheiten seine Eigenschaften beeinflussen. Doch ist es nicht bei sämtlichen Regionalprodukten aufschlussreich, Näheres zur Herkunft zu erfahren?

Texte: Christian Rieder, Projektleiter Kommunikation & Marketing, Jurapark



Artenreiche Jurapark-Rebfläche.

Artenreiche Jurapark-Rebflächen

Im Jurapark Aargau liegen 40 Prozent der Aargauer Rebberge. Die sonnenexponierten Rebhänge bieten Lebensraum für wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten. Mauereidechse, Zaunamer, Mauerpfeffer und Zwiebelpflanzen wie Milchsterne und Traubenhyaazinthen waren noch vor wenigen Jahrzehnten häufig in den Rebbergen anzutreffen. Ihre Bestände gingen jedoch gesamtschweizerisch stark zurück. Hauptziel des Artenförderungsprojektes in Rebbergen des Juraparks ist es, Kleinstrukturen, Trockenmauern oder Gebüschgruppen aufzuwerten, zu pflegen oder neu zu schaffen. Im Projekt «Stein und Wein» erstellen Firmen im Rahmen eines Corporate-Volunteering-Einsatzes beispielsweise Steinlinsen als Unterschlupf für Reptilien und weitere Tiere. Macht doch Sinn, neben der reichhaltigen Aargauer Weinvielfalt auch den übrigen Artenreichtum zu pflegen!

Most vom Hochstammbaum

Im Schulmodul «Most vom Hochstammbaum» lernen Kinder die Bedeutung der Hochstamm-bäume für Mensch, Natur und Landschaft kennen. Mit einem Most-Tag, einer Exkursion zur Vielfalt in Obstgärten und einem Rollenspiel beobachten sie einen Baum über das Jahr, finden Gründe für den Rückgang der Hochstämme und suchen nach möglichen Lösungen, diese wieder vermehrt zu fördern. Thematisch verwandt sind vom Jurapark unterstützte Projekte, die das Auflesen und die Verwertung von un-



Schulmodul «Most vom Hochstammbaum».

genutztem Fallobst zum Ziel haben. Wo es jeweils frisch gepressten Most gibt und wie man sich als Lehrperson, als Landwirt oder auch als Konsument an diesen Projekten beteiligen kann, findet man auf der Website des Jurapark Aargau.

Die Lindenblüten von Linn

Ein Produkt ganz prominenter Abstammung ist der Linden-Eis-tee. Jeweils im Juni begibt sich das Team der Tilia Baumpflege aus Frick an einem sonnigen Tag in die wagemutigen Höhen der Linde von Linn und erntet sorgsam ihre Blüten. ArboVitis trocknet diese und verarbeitet sie zusammen mit Kirschensaft zu einem erfrischenden Getränk. Köstlich sind übrigens auch der reine Kirschen- und der Wildobstsft – flüssiges Gaumengold aus der grünen Schatzkammer des Jurapark Aargau.



Das jährliche Pflücken der Blüten der majestätischen Linde von Linn ist jeweils ein besonderer Moment.

Information & Kontakt:

Geschäftsstelle Jurapark Aargau
Linn 51, 5225 Bözberg
Telefon +41 (0)62 877 15 04
info@jurapark-aargau.ch
www.jurapark-aargau.ch



[#juraparkaargau](https://www.instagram.com/juraparkaargau)

INSERATE

Fotolade
 DIGITALLABOR
 FERNOPTIK BEROMÜNSTER **ROSSLI**
 Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel 041 931 02 92
 Montag geschlossen
www.fotolade.ch

Stative
 Spektive
 Tarnnetze
 Ferngläser
 Digiscoping
 Fotorucksäcke
 Beobachtungszelte

SWAROVSKI OPTIK
 ZEISS Carl Zeiss Sports Optics Center
 Leica

www.vogelpraeparation.ch
 Tierpräparation
 Ruedi und Erna Wüst-Graf
 Christoph-Schnyderstr. 10
 6210 Sursee
 Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
 Vogel- und Kleinsäugerarten.
 Restauration von zoologischen
 Schulsammlungen

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
 einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
 auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
 Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
 perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten
 lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
 Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch

Kunterbunt



Beobachtungstipp Zugvögel auf der Staffelegg

Am Passübergang zwischen Aarau und Frick – gut erreichbar mit ÖV – lassen sich von Mitte August bis Oktober mit etwas Glück ziehende Wespenbussarde, Rohrweihen, Schwärme von Ringeltauben, Schafstelzen, aber auch Raritäten wie Ortolan, Brachpieper u. v. m. beobachten – am Birdwatch-Tag vom 5. Okt. 2019 auch unter fachkundiger Begleitung (s. Veranstaltungen S. 36). ■ bhe



Wespenbussard.

FOTO Beni Herzog



Kurs Naturförderung in der Gemeinde

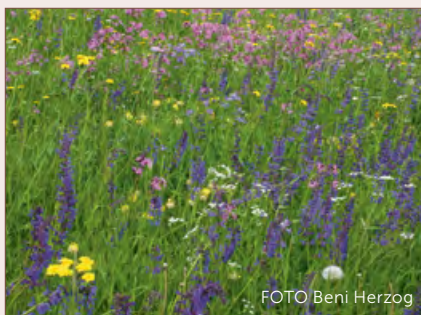


FOTO Beni Herzog

Blumenreiche Magerwiese.

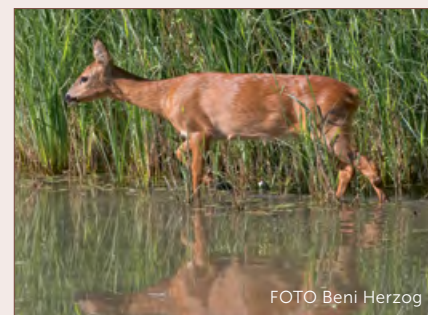
Zusammen mit der Sektion Natur und Landschaft Kanton Aargau bietet BirdLife Aargau wiederum den bewährten Kurs «Naturschutz und Biodiversitätsförderung in der Gemeinde» an. Hier erhalten Sie das Rüstzeug für die Umsetzung eigener Projekte oder auch für die Mitarbeit in Natur- und Landschaftskommissionen oder als Fachperson in Vereinsvorständen. Die Anmeldung für den nächsten Kurs läuft bereits.

www.birdlife-ag.ch > Ausbildung > Ausbildungsprogramm > Biodiversitätsförderung ■ bhe



Meldeportal Säugetieratlas

Die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW-SSBF arbeitet mit Hochdruck am neuen Säugetieratlas der Schweiz und Liechtensteins. Melden Sie möglichst zeitnah Beobachtungen von Säugetieren oder deren Spuren. Ein Bild der Beobachtung ist vorteilhaft, aber nicht Bedingung. Für eigene Beobachtungen ist zu Beginn auf einfache Weise ein Account zu eröffnen auf www.saeugetieratlas.wildernachbarn.ch. ■ bhe



Reh.

FOTO Beni Herzog



BUCH-TIPP Die Namen der Vögel Europas

«Der Name Ortolan ist abgeleitet aus dem italienischen bzw. spätlateinischen „hortulana“, was so viel bedeutet wie „die vom Garten“. Im deutschen Sprachraum war früher der Name Gartenammer gebräuchlich». Von 440 europäischen Vogelarten erläutert der Autor den Wortsinn der

deutschen und wissenschaftlichen Namen sowie deren sprachliche und historische Hintergründe und Herkunft. Dabei wird auch belegt, dass manche offensichtliche Deutung eines Namens falsch sein kann. Ein empfehlenswertes Nachschlagewerk für Vogelinteressierte und Exkursionsleitende. ■ bhe

Die Namen der Vögel Europas | Viktor Wember



3. überarbeitete
Auflage von 2017

256 Seiten

24 x 17cm

CHF 34 (Ex Libris)

ISBN:
978-3-89104-
807-8

Aula-Verlag

IMPRESSUM: milan 3/2019. **Herausgeber:** BirdLife Aargau, info@birdlife-ag.ch. **Redaktionsleitung:** Christine Huovinen (ch), christine.huovinen@birdlife-ag.ch. **Redaktion:** Beni Herzog (bhe), Kathrin Hochuli (kh), Larissa Meyer (lm), Simone Mosch (sm), Lea Reusser (lr), Ann Walter (aw). **Layout & Illustrationen:** Simone Mosch (sm), simone.mosch@gmx.ch. **Druck:** Effingermedien AG, Brugg. **Auflage dieser Ausgabe und Erscheinen:** 2375, viermal jährlich. **Abonnement:** CHF 30 pro Jahr. **Zu beziehen bei BirdLife Aargau:** Pfrundweg 14, 5000 Aarau, www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch. **Nachdruck:** Mit Quellenangaben erwünscht, Beleg an die Redaktion. **Redaktions- und Inserateschluss:** Nr. 4/2019: 30. September. **Papier:** BalancePure, weiss, matt, 90g/m², FSC recycling Credit.

Leserwettbewerb

FRAGEN

- 1 **Wieviel mal brüten Stieglitze in der Regel pro Jahr?**
- 2 **Wie viel Prozent der Aargauer Rebberge liegen im Jurapark Aargau?**
- 3 **Wie viele Freiwillige nahmen dieses Jahr am gemeinsamen Arbeitseinsatz der beiden Natur- und Vogelschutzvereine von Suhr und Unterefelden teil?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der Haupt Verlag AG freundlicherweise 3x das Buch «Gärtnern ohne invasive Pflanzen» von Norbert Griebel im Wert von je CHF 37. Wir danken dem Haupt Verlag AG, www.haupt.ch, ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Gärtnern ohne invasive Pflanzen von Griebel, Norbert



1. Auflage 2018
256 Seiten,
227 Farbfotos
gebunden, 1010 g
19,5 x 23,5 cm
ISBN: 978-3-258-08069-7

Problempflanzen im Garten erkennen: 70 invasive Gartenpflanzen im Porträt. Anspruchslos und wunderbar gelb blühend bis in den Oktober hinein – darum fanden nordamerikanische Goldruten den Weg in unsere Gärten. Robust und mit hübschen Fruchtständen und großen, Schatten spendenden Blättern – der Götterbaum aus China schien eine ideale Baumart für Park und Garten zu sein. Aber Goldrute und Götterbaum blieben nicht in den Gärten, sondern fanden den Weg in unsere Natur, wo sie keine Fressfeinde haben und darum heute beträchtliche Schäden verursachen.

ICH MACH MIT

Richtige Lösungen ankreuzen

Antwort 1	<input type="radio"/> einmal	<input type="radio"/> zweimal	<input type="radio"/> dreimal
Antwort 2	<input type="radio"/> 20 %	<input type="radio"/> 30 %	<input type="radio"/> 40 %
Antwort 3	<input type="radio"/> rund 15	<input type="radio"/> rund 25	<input type="radio"/> rund 35

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Mailadresse

Coupon ausschneiden und einsenden an:

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau oder Lösungswörter mailen: info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2019. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen.

Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.

GEWINNER AUFLÖSUNG WETTBEWERB MILAN 2/2019:

- 1 Rund 1500 2 Uferschwalbe 3 27. Juni

Je 1 Buch «Schmetterlinge entdecken, beobachten, bestimmen» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Judith Köhn, Magden
- Katharina Sägesser, Oftringen
- Willy Peter, Meisterschwanden

**HERZLICHE GRATULATION
& VIEL LESESPASS!**

September bis Oktober



EXKURSION

Biodiversität im Melerfeld – wir erhöhen die Artenvielfalt!

SA, 14. September

13.45–16.00 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Möhlin

Der Natur- und Vogelschutz Möhlin unternimmt grosse Anstrengungen, das Möhliner Feld als Kulturlandschaft mitzugestalten. Speziell soll die stark schwindende Artenvielfalt gefördert werden. Bei einem Augenschein im Feld wird das innovative Projekt zugunsten von Feldlerche, Steinkauz, Kreuzkröte und Co. erläutert.

Anmeldung erwünscht:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



EXKURSION

Birdwatch auf der Staffelegg

SA, 5. Oktober

8.00–12.00 Uhr

Treffpunkt: Parkplatz Staffelegg

Alljährlich im Herbst zieht eine Vielzahl von Vogelarten in ihre Überwinterungsgebiete. Auf der Staffelegg überfliegen die Vögel den Pass oft in Sichtweite. Lassen Sie sich vom Naturphänomen Vogelzug begeistern und verfolgen Sie es unter Anleitung von Fachleuten live mit.

Keine Anmeldung notwendig



FAMILIEN-EXKURSION

Besuch der Beringungsstation Subigerberg

SA, 12. Oktober

10.00–15.00 Uhr

Treffpunkt: Restaurant St. Joseph, Gänsbrunnen

Wir wandern auf dem Naturerlebnisweg «Husi Reise» ungefähr eine Stunde auf den Subigerberg. Dort sehen wir, wie die Vögel aus den Netzen befreit und danach in der Beringungsstation vermessen, erfasst und beringt werden – eine einmalige Erfahrung für Gross und Klein.

Anmeldung notwendig bis 8. Oktober:

info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



FOTO Beat Rüegger



FOTO zVg



FOTO M. Machová

Tag der Insekten Schweiz



TAGUNG

2. Tag der Insekten Schweiz

DO, 19. September

Ganzer Tag

Kultur und Kongresshaus Aarau

Nach dem letztjährigen Erfolg organisieren BirdLife Schweiz und Insect Respect auch dieses Jahr einen Tag der Insekten Schweiz. Wiederum werden gute Beispiele aus Wirtschaft, Forschung, Landwirtschaft und Naturschutz diskutiert, mit dem Ziel, neue Projekte für die Förderung von Insekten anzustossen.

WEITERE INFOS UND ANMELDUNG:

www.birdlife-ag.ch > Projekte > Insekten

Dr. Jane Goodall, DBE
UNO Friedensbotschafterin
Video-Botschafterin

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
Zoologe, Evolutionsbiologe,
Ökologe
Keynote-Speaker

**Stärken
Sie mit uns die
#Insektenlobby**

**Jetzt anmelden:
birdlife.ch/tag-der-insekten**

**Energizer
Aus Elefanten
Mücken machen
Vier Jugendliche
sagen ihre
Meinung**



FOTOS Kai Rösler

Oktober bis Dezember



VORTRAG

Der neue Schweizer Brutvogelatlas
2013–2016 – was zeichnet den Kanton
Aargau aus?

DO, 17. Oktober
19.30–21.30 Uhr

Treffpunkt: Pflegezentrum Süssbach,
Brugg

Im November 2018 erschien der
Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016.
Claudia Müller von der Schweizeri-
schen Vogelwarte Sempach stellt die
Resultate vor und zeigt, für welche
Arten der Kanton Aargau eine wichtige
Rolle spielt.

Keine Anmeldung notwendig



VORTRAG

Der neue Schweizer Brutvogelatlas
2013–2016 – was zeichnet den Kanton
Aargau aus?

MI, 23. Oktober
19.30–21.30 Uhr

Treffpunkt: Naturama, Mühlbergsaal,
Aarau

Im November 2018 erschien der
Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016.
Claudia Müller von der Schweizeri-
schen Vogelwarte Sempach stellt die
Resultate vor und zeigt, für welche
Arten der Kanton Aargau eine wichtige
Rolle spielt.

Keine Anmeldung notwendig



BOTANIK-EXKURSION

Gehölze im Winterzustand bestimmen
SA, 7. Dezember

9.10–11.10 Uhr

Treffpunkt: Umiken, Bushaltestelle
Mühlehalde

Das Bestimmen von Sträuchern und
Bäumen ohne Blätter und Blüten ist
keine Hexerei. Wir lernen anhand von
Wuchsform, Rinde und Knospen die
Merkmale verschiedener Gehölze
kennen und erfahren, worauf bei der
Bestimmung zu achten ist.

Kosten: CHF 20 (wird direkt an der
Exkursion eingezogen)

**Anmeldung notwendig bis 2. Dezem-
ber:** info@birdlife-ag.ch, 062 844 06 03



naturama

Museum+Natur

September bis November

VORTRAG

Das Glück in Bhutans Wäldern
DO, 12. September, 18.30–20.00 Uhr,
Naturama



FOTO Helvetas

Was die gemeinschaftliche Waldbewirtschaftung und die Demokratisierung in Bhutan miteinander zu tun haben, erzählt Kaspar Schmidt, Forstwissenschaftler ETH und Leiter Umwelt und Klima bei Helvetas.
Kosten: CHF 15, inkl. Apéro und Eintritt in die Ausstellung Global Happiness
Anmeldung: nicht erforderlich

VORABEND ZUM TAG DER INSEKTEN

Kleine Helfer mit grosser Wirkung
MI, 18. September, Referate 16.00–18.00 Uhr, Naturama
Exkursion 19.00–21.00 Uhr, Aarau



FOTO Kai Rösler

Insekten bestäuben unsere Bäume, halten Schädlinge in Schach, zersetzen Blätter im Boden und sind wichtiger Bestandteil der Nahrungskette. Wie können sie gefördert und geschützt werden? An der Exkursion erleben wir hautnah, was es bedeuten würde, wenn es keine Insekten mehr gäbe. In Kooperation mit BirdLife Schweiz.
Mehr Informationen: www.birdlife.ch/tag-der-insekten

Kosten: Referate CHF 20 und Exkursion CHF 20

Anmeldung: erforderlich

GEMEINDESEMINAR

Potenzial für mehr Natur in der Gemeinde
SA, 21. September, 9.00–12.00 Uhr,
Staufen



FOTO André Stapfer

Strassenböschungen, Schiessanlagen und Kiesgruben haben hinsichtlich Biodiversität ein hohes Aufwertungspotenzial. Warum dieses nicht nutzen?

Für Mitglieder Gemeinderat sowie Landschafts- und Naturschutzkommission, Mitarbeitende Bauverwaltung, Werkhof und Forst, NVVs.

Kosten: keine

Anmeldung: erforderlich

TALK

Biodiversität und Wohlbefinden in Guatemala und in der Schweiz...
DO, 24. Oktober, 18.30–20.00 Uhr,
Naturama

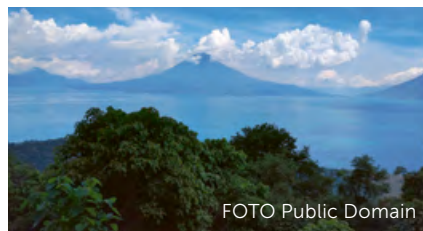


FOTO Public Domain

...hängen zusammen. Zora Urech, Beraterin Biodiversität und Armutsbekämpferin bei Helvetas und Thomas Baumann, Projektleiter Naturförderung im Naturama Aargau, berichten.

Kosten: CHF 15 inkl. Apéro und Eintritt in die Ausstellung Global Happiness

Anmeldung: nicht erforderlich

KURS NATURFÖRDERUNG

Unterhalt von Bachufern – Wiesen, Hochstauden und Gehölze
MI, 13. November, 13.30–15.30 Uhr,
Reinach AG



FOTO Thomas Marent

Die Vermittlung einer vernünftigen, ökologischen und standortgerechten Pflege von Uferbereichen ist zentrales Thema des Kurses. Vor Ort werden verschiedene Maschinen vorgeführt.

Praxisorientierter Kurs für Mitarbeitende Unterhalt, Werkhof, Forst- und Landwirtschaftsbetriebe.

Kosten: keine

Anmeldung: erforderlich

PODIUMSDISKUSSION

Biodiversität und Klimawandel
MI, 20. November, 19.30–21.00 Uhr,
Naturama



FOTO Public Domain

Was kommt auf den Kanton Aargau zu? Was bedeutet Naturförderung in Zeiten des Klimawandels? Wie soll der Artenschutz in Zukunft sinnvoll gestaltet werden? Diesen und weiteren Fragen aus dem Publikum gehen Fachleute auf dem Podium nach.

Kosten: keine

Anmeldung: nicht erforderlich

Vogel des Jahres 2019: Kiebitz
BirdLife-Kampagne 2015–19: Biodiversität im Siedlungsraum
Schwerpunkt 2019: Tierfallen vermeiden



JAHRESPROGRAMM 2019

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
SA, 7.9., vormittags	Pflegeeinsatz Reservat Feret , Densbüren *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
SA, 14.9., 13.45–16.00 Uhr	Exkursion « Biodiversität im Melerfeld », Möhlin	NV Möhlin
DO, 19.9., ganzer Tag	2. Tag der Insekten Schweiz , Aarau	BirdLife Schweiz und Insect Respect
SA, 5.10., 8.00–12.00 Uhr	« Birdwatch » auf der Staffelegg	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 5.10., ganzer Tag	Pflegeeinsatz Boniswilerried *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
SA, 12.10., 8.30–16.30 Uhr	Familien-Exkursion « Beringungsstation Subigerberg » *	BirdLife Aargau
DO, 17.10., 19.30–21.30 Uhr	Der neue Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016 – was zeichnet den Kanton Aargau aus? , Brugg	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
MI, 23.10., 19.30–21.30 Uhr	Der neue Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016 – was zeichnet den Kanton Aargau aus? , Aarau	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 26.10., 8.30–12.00 Uhr	Pflegeeinsatz Reservat Sundel , Wittnau *	Roland Temperli, BirdLife Aargau
DO, 7.11., 20.00–22.00 Uhr	Vorstandekonferenz Aargau Ost , Brugg	BirdLife Aargau
DO, 14.11., 20.00–22.00 Uhr	Vorstandekonferenz Aargau Süd , Wohlen	BirdLife Aargau
DO, 21.11., 20.00–22.00 Uhr	Vorstandekonferenz Aargau Nord , Eiken	BirdLife Aargau
SO, 24.11., vormittags	NISUS-Exkursion « Bodensee » *	Birdergruppe NISUS, Kommission Nachwuchsförderung BirdLife Aargau
DO, 28.11., 20.00–22.00 Uhr	Vorstandekonferenz Aargau West , Aarau	BirdLife Aargau
SA, 7.12., 9.10–11.10 Uhr	Botanik-Exkursion « Gehölze im Winterzustand bestimmen », Umiken	Simon Bächli, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
SA, 28.3.2020	Vormittagsexkursion und Delegiertenversammlung in Unterentfelden	NVV Unterentfelden und BirdLife Aargau